

Der Patriot

Ausgabe B

Postfach 276 / Bankkonten: Kreisparasse Büren Konto-Nr. 599
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-
Straße 13

Der Sinfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht gezeichnete Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Kontur- und Zugszeichnungen erhöht jeder Anzeigenteil auf Nachlag. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort: Lippstadt. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Nr. 41 (1. Blatt)

Büren, Dienstag, 18. Februar 1941

46. Jahrgang

Botschafter Oshima in Berlin

Berlin, 17. Febr. Der neuernannte Kaiserlich-japanische Botschafter General Oshima ist am Montag in Begleitung seiner Gattin auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Das Botschafterpaar wurde auf dem Bahnhof im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop von Staatssekretär von Weizsäcker begrüßt.

Ferner waren seitens des Auswärtigen Amtes zur Begrüßung erschienen Botschafter Stahmer, Unterstaatssekretär Moermann und der Vertreter des Chefs des Protokolls, Generalmajors Schubert. Zum Empfang hatten sich außerdem eingefunden Gruppenführer Wolff in Vertretung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, General von Witzendorff, Vizeadmiral Fagis und Oberbürgermeister Müller-Brandenburg. Von der japanischen Botschaft waren der japanische Geschäftsträger mit dem gesamten Personal der Botschaft zum Empfang erschienen.

Staatssekretär von Weizsäcker hieß Botschafter Oshima im Namen des von Berlin abwesenden Reichsaußenministers zu seinem zweiten Amtsantritt in Deutschland herzlich willkommen und geleitete ihn in die Botschaft.

Der Name Oshima ist uns zum Wissen um die Persönlichkeit eines befreundeten Diplomaten von hohen geistigen, politischen und menschlichen Graden geworden; aber nur wenig ist bekannt, daß Hiroshi Oshima heute General und zum zweitenmal Botschafter des japanischen Kaiserreichs in Deutschland, bereits vor zwanzig Jahren, als Offizier im Generalstab seines Vaterlandes, dem derzeitigen Militärattaché in Berlin zur Seite gegeben wurde. Schon damals brachte der junge Oshima eine politische Aufgeschlossenheit mit, die im Reime von seinem Vater, Generalleutnant Oshima, gewendet worden war und die ihn in der Entwicklungsperiode seiner diplomatischen Karriere letztlich zu jenen Erfolgen befähigte, die uns in der glücklichen Gestaltung des deutsch-japanischen Verhältnisses und der Ausreifung des deutsch-japanisch-italienischen Dreierpactes offenbar geworden sind.

Kam der junge Generalstabler 1921 zu einer Zeit nach Deutschland, die noch alle Formen der Weltkriegsnachzeit sichtbar trug, so sah das Jahr 1934 den zum Obersten avancierten und betrauten Militärattaché für Berlin als Augen-



Botschafter General Oshima

zeugen einer gewaltigen inneren und äußeren Umgestaltung des nationalen Deutschlands, wuchsen vor ihm lebendig alle jene Kräfte auf, die ihm in ihrem Wesenskern aus der Schau und dem nationalen Glauben seines eigenen Landes begreifbar waren.

Seine Gabe, dieses Sichtbare als das Zeichen einer in ihren Grundlagen völlig neuen Epoche zu nehmen, ermöglichte ihm, seine besten Kräfte für die Verschmelzung gemeinsamer Interessen einzusetzen.

Nach ein anderes aber hat ihn so schätzenswert gemacht: die hervorragende geistige und menschliche Atmosphäre seines gastlichen Hauses in der Tiergartenstraße, die er im Verein mit seiner Gattin zu schaffen versteht. Wenn darum General Oshima nun erneut deutschen Boden betrat, mag ihm das Empfinden werden, daß die befreundete Nation ihn grüßt als den Abgesandten des japanischen Reiches in einer Zeit, da der Sinn des Bündnisses erst recht erhellt worden ist.

Erfolgreiche Angriffe von Kampfflugzeugen

6 000-Tonner vernichtet - 18 feindliche Flugzeuge in zwei Tagen zerstört

U-Boote versenkten 15 000 BRT.

Berlin, 17. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 11 000 BRT. feindlichen Handelschiffsraums. Ein weiteres Unterseeboot, das bisher, wie schon bekanntgegeben, 20 000 BRT. versenkt hat, konnte seinen Erfolg auf 24 000 BRT. versenkten feindlichen Handelschiffsraums erhöhen.

Aufklärungsflieger beschädigten nördlich Great Yarmouth durch Bombenwurf ein größeres Handelschiff schwer und versenkten westlich Irlands einen kleineren Dampfer. Erfolgreiche Angriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gestern gegen Flugplätze, Truppenlager, Hafenanlagen und ein Rüstungswerk in Südschottland. Durch Bombentreffer und Beschuß mit Vordrak wurden abgeschaltete Flugzeuge auf einem Fliegerhorst zerstört. Bomben schwerer Kalibers trafen Kesselhaus und Hallen eines Montagewerkes.

Nordostwärts Peterhead sank ein feindliches Fracht- und Fahrgastschiff von 6 000 BRT. nach Bombenvolltreffer innerhalb weniger Sekunden. Damit hat eine Kampfgruppenfliegergruppe in Einlage gegen Großbritannien und Norwegen insgesamt 150 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes vernichtet.

Kernartillerie des Heeres beschloß auch am 16. Februar kriegswichtige Ziele in Südschottland.

In der Cyrenaika zerstörte die deutsche Luftwaffe zahlreiche feindliche Lastkraftwagen und Panzerwagen und schloß Krattkofflager und Zelte in Brand. Bei einem Jagdbesuch gegen die Insel Malta verlor der Feind drei Flugzeuge vom Typ Hurricane im Luftkampf. In der letzten Nacht griffen deutsche Kampffliegerkräfte Truppenansammlungen im Raum um Benghasi erfolgreich an.

Bei dem Versuch, in die besetzten Gebiete einzufallen, wurden zwei feindliche Flugzeuge schon an der Kanalküste im Luftkampf abgeschossen.

Angriffe auf das Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht nicht statt.

Ein Vorpfeifenboot schoß an der flandrischen Küste ein feindliches Flugzeug ab. Flakartillerie brachte im Laufe des 15. Februar noch zwei weitere britische Flugzeuge zum Absturz, so daß die Verluste des Feindes am 15. und 16. Februar insgesamt 18 Flugzeuge betragen.

Künftige eigene Flugzeuge werden vermehrt.

Kurzer Angriff, großer Schaden

Stockholm, 17. Febr. Ein in „Dagens Nyheter“ vorliegender Londoner Eigenbericht über den deutschen Fliegerangriff in der Nacht zum Freitag meldet zahlreiche Zerstörungen von Gebäuden in einer Londoner Vorstadt. Obwohl der Angriff nach dem Bericht von „Dagens Nyheter“ nur durch ein einziges deutsches Flugzeug durchgeführt wurde und nur wenige Minuten gedauert habe, hätten die Luftschutzarbeiten bis spät in den Freitag anhaltenden Ausdrück der materiellen Schäden erwähnt, der bei diesem kurzen, aber mächtigen Angriff angedeutet wurde.

Erst Illusionen von Santaren

Ruhmredige britische Tiraden um ein mißglücktes Abenteuer

Berlin, 17. Febr. Die englischen Fallschirmjäger, die in der vergangenen Woche über Katalonien-Luland Gebiet abgeworfen wurden, haben bekanntlich keine militärischen Erfolge erringen können, da sie reitlos gefangen genommen wurden, ehe sie irgend einen Schaden anrichten konnten. Der englischen Propaganda indessen bietet diese klägliche Nachahmung des deutschen Vorbildes einen willkommenen Anlaß, einen bewundernswerten Erfolg daraus zu machen, mit dem die Moral der britischen Bevölkerung gehoben werden soll. Das aber muß bitter nötig sein, wird doch dieses verunglückte Abenteuer der britischen Öffentlichkeit gleichsam mit Panfanfängen mitgeteilt. Die Einbrüche hat man wenigstens, wenn man die tönenden Worte des Illusionsredners Oliver Stuart hört, der ruhmredig verkündet: Es habe keine wagereichere Unternehmung in der Kriegsgeschichte gegeben, als den Angriff der britischen Fallschirmjäger auf Süditalien. Wie weit die britischen Fallschirmjäger ihre Aufgabe erfüllt hätten, könne noch nicht gesagt werden. Das wird vermutlich auch nie gesagt werden, da ja in dem Augenblick, wo diese ruhmredigen Worte gesprochen wurden, der völlige Mißerfolg der englischen Aktion schon seit 3 Tagen bekannt war, was die Lügen in London nicht im mindesten hindert.

Immerhin geht auch aus diesem Erguß hervor, daß die Taten des unerreichten deutschen Vorbildes auch vom Feinde bewundert werden. Erklärt doch Stuart: Die Tat der britischen Fallschirmjäger in Süditalien sei noch bewundernswerter als diejenige der deutschen Fallschirmjäger in Holland. Wenn er dies allerdings damit begründet, daß die Deutschen verkleidet gewesen seien, so wiederholt er nur eine alte Verleumdung, die von der Niedertrachtigkeit der Engländer erfunden wurde, die aber nicht im geringsten in der Lage ist, den Ruhm der deutschen Fallschirmjäger zu trüben. Wie strahlend dieser Ruhm ist, zeigen ja gerade Auslassungen wie die Oliver Stuarts, der ihren Glanz benutzen will, um jener verunglückten englischen Unternehmung in Süditalien etwas davon abzugeben. Und wie begehrt dieser Ruhm ist, sagt deutlich folgender Satz: Die Demokratien (!) hätten gezeigt, daß aus ihren Reihen noch immer bemerkenswerte Männer hervorzuheben. Wenn die Briten sich eine Methode angewöhnten, so heißt es weiter, pflegten sie diese bis zur Vollkommenheit zu entwickeln.

Diese Vollkommenheit der Engländer ist uns außer bei diesem Unter-

nehmen allerdings schon öfter aufgefallen. Die Begriffe über vollkommen sind eben etwas verschieden. Der phrasenhafte Erquick Oliver Stuarts, der aus einem derartigen Mißerfolg einen so „vollkommenen“ Erfolg macht, scheint es wäre zu hoffen, daß man bald mehr über den Anschlag der britischen Fallschirmjäger hören werde.

Wenn die Engländer genauer hinhören würden, dann könnten sie aus vielen Teilen der Welt ein lautes Gelächter hören, das durch derartige Tiraden um ein so völlig mißglücktes Abenteuer ausgelöst wurde.

Hermann Kriebel †

München, 17. Febr. Botschafter Oberst Hermann Kriebel ist kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres im Krankenhaus München links der Isar gestorben.

Hermann Kriebel gehörte zu den ältesten Kämpfern der Bewegung. Für die alten Kämpfer der Bewegung ist der Name Kriebel zu einem unvergesslichen Begriff geworden. Denn in den politischen Stürmjahren nach dem Weltkrieg war der damalige Oberstleutnant Kriebel stets und überall in der vordersten Reihe der Männer zu finden, die für die Wiedergeburt der deutschen Nation einen Namen einzuleihen und im Kampf gegen den Rotem berlaas eine Existenz zu verlieren hatten.

Hermann Kriebel entstammt einer alten, bayerischen Offiziersfamilie, wurde 1876 in Gernersheim als Sohn des späteren Generals Karl Kriebel geboren und nahm um die Jahrhundertwende am Chinafeldzug teil. Während des Weltkrieges hatte Kriebel eine verantwortungsvolle Generalstabsstellung inne und wurde dann in der Obersten Heeresleitung einer der engsten Mitarbeiter Ludendorffs. Als militärisches Mitglied der deutschen Wehrmachtstandeskommission rief Kriebel beim Verlassen der Stadt Spa im Juni 1919 den Feinden sein prophetisches Wort zu: „Auf Wiedersehen in 20 Jahren!“

Nach der Auflösung der bayerischen Einwohnervwehr, deren Stabschef er war, übernahm Kriebel die Führung des deutschen Kampfbundes, der sich aus der damaligen SA, dem Bund Oberland und der Reichslage zusammenlegte. Am 9. November 1923 marschierte Kriebel neben Adolf Hitler zur Feldherrnhalle. Von der fünfjährigen Wehrmacht verließ er längere Zeit mit dem Führer zusammen in Landsberg. Nach der Haftentlassung war Kriebel in der Heimwehrbewegung. Er kehrte auf des Führers Ruf von dort zurück und ging später mehrere Jahre bis 1937 als einer der besten Kenner der politischen Verhältnisse als Generalkonsul nach Shanghai. Anschließend wurde Kriebel als Ministerialdirektor ins Auswärtige Amt auf den Posten des Chefs der Personalabteilung berufen. Im September 1940 wurde ihm eine besondere Ehrung durch die Ernennung zum Obersten des neuen Heeres zuteil. Noch vor wenigen Wochen, an seinem 65. Geburtstag, wurde ihm der Titel eines Botschafters verliehen.

Nur wenige Männer haben als Soldat, Politiker und Revolutionär die Entwicklung unserer Zeit gleich stark miterlebt und mitbeeinflusst wie Hermann Kriebel. Sein Leben war der Größe des Reiches gewidmet. Sein Name wird für immer mit der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung verbunden bleiben.



Dr. Goebbels auf der Tagung der Reichsfilmkammer

Die Reichsfilmkammer trat zu einer Tagung zusammen, in der Reichsminister Dr. Goebbels in längeren Ausführungen die Situation des deutschen Filmes im Kriege umriß. - Unser Bild zeigt von rechts: Staatsschauspieler Emil Jannings, Vizepräsident Melzer, Staatsschauspieler Heinrich George, komm. Oberbürgermeister von Berlin Steeg, Ministerialdirektor Gutterer, Reichsminister Dr. Goebbels, den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Professor Karl Froehlich, Min.-Rat Dr. Hippler und Bürgermeister Dr. Winkler. (Scherl / M.)

Admiral Darlan

Zwei weltgeschichtliche Minuten vereinen sich zu seltsamen Parallelen in der Geschichte eines berühmten französischen Offiziershauses: bei Trafalgar 1805 kämpft der Fregattenkommandant Darlan gegen England in tapferem und leidenschaftlichem Einsatz für sein Vaterland; er besiegelt seine Bravour mit dem Tode — 1940 steht ein Darlan an der Spitze der ganzen französischen Flotte und empfängt als ihr Admiral am Tage von Dran



Porträtstudie: Till/Dehnen-Dienst

den schönsten Verrat aus der Hand eben dieses geschichtlichen Feindes, der heute sein „Verbündeter“, aber allzu bald treulos geworden, nachdem das militärische Schicksal Frankreichs von Deutschland entschieden.

Dem einen Darlan bietet England den Tod dem anderen den Verrat, Verrat aber in dem Soldaten härter zu ertragen als der Tod! Verrat an einer Flotte, die des Admirals eigenes Werk, deren Geist und junge Kraft er in jahrzehntelanger Arbeit nach dem Weltkrieg geschnitten. Das mag die bitterste Erkenntnis für Darlan, den Urentel des Trafalgar-Kämpfers, gewesen sein, der wurde Schlupfwinkel einer Karriere, die militärisch die letzte Funktion innerhalb ihrer Grenzen erreicht hatte.

Nun hat Marshall Pétain, wie wir dieser Tage berichteten, den 62jährigen Admiral in den Bereich der politischen Arbeit berufen, indem er ihn zu seinem Stellvertreter als Staatschef bestimmte. Der Soldat Darlan tritt damit nach 42jähriger Dienstzeit bei der Marine das jüngere Erbe an, das ihm sein Vater, längere Zeit stellvertretender französischer Ministerpräsident, hinterlassen hat.

Rumänisches Dekret annulliert

Bukarest, 17. Febr. Durch eine Regierungsverordnung wurde das Dekret vom 14. September 1940, das bisher die Verfassungsgrundlage Rumäniens darstellte, außer Kraft gesetzt. In diesem Dekret war Rumänien zum Nationallegionären Staat, die Legionäre Bewegung zur einzigen politischen Organisation Rumäniens, General Antonescu zum Staatsführer und Chef des nationallegionären Regimes und Horia Sima zum Chef der legionären Bewegung und stellvertretenden Ministerpräsidenten ausgerufen worden.

Erster Stukaangriff in Libyen

Schwerer Schlag gegen englische Panzerstreitkräfte
Von Kriegsbericht von Kayser

17. Febr. (R.A.) Weit über die wirkliche Bedeutung hinaus hat die englische Propaganda dem Vormarsch der Brennstoffkraft in Libyen in der Weltöffentlichkeit einen ausschlaggebenden Wert beimessen wollen. Dieser einzige Erfolg englischer Truppen, der die Gesamtlage nie hat wenden können, sollte nach englischen Angaben jetzt entscheidend sein! Umso größer wird die Enttäuschung werden müssen, wenn die Engländer, die hier auftraktierten Truppen für sich kämpfen lassen, ihre ersten Schlappen und Niederlagen eingestehen werden müssen. Die Führung hat wieder einmal bewiesen, daß sie zu dem Zeitpunkt angreift, den sie für richtig hält, und auch in Afrika hat sie sich den Zeitpunkt des Handelns nicht vorzudenken lassen. Jetzt haben wir zu den ersten Schlägen ausgeholt!

Nach erfolgreichem Angriff unserer Kampfverbände sind es jetzt die gefährdeten Stukas, die erstmalig einen englischen Panzerverband in vorgegebener Stellung vernichtet getroffen haben.

Ueber das Mittelmeer zu einem Flugplatz der Wüste

Im Mittelmeerraum muß mit anderen räumlichen Maßstäben gerechnet werden als bei den Kampfhandlungen in Mittel- und Westeuropa. Nur in Norwegen hatten wir solche Entfernungen zu überwinden, wenn wir z. B. nach Narvik flogen. Draußen ist es hell geworden. Nichts als Wasser unter uns, soweit der Blick reicht. Von den Angriffen aller Art sind wir gewöhnt, mit unserer einmotorigen Kampfmachine auf See hinauszufahren. Trotzdem ist es immer ein eigenartiges Gefühl, seinen Platz unter sich zu haben. Aufmerksam lauscht man auf jedes Geräusch des Motors. Deutsche Motoren arbeiten aber brav wie immer bei diesem stundenlangen Flug über das Mittelmeer.

Auf halbem Wege schon wird die Luft fühlbar wärmer. Als wir die Küste erreichen und die Sonne so richtig auf unsere Glaskanzel

Zusammenbruch englischer Angriffe

Erfolgreiche Angriffe der italienischen und deutschen Flieger

Rom, 17. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front dauerten am gestrigen Tage die Kämpfe besonders im Abschnitt der 11. Armee an.

Verbände unserer Luftwaffe haben feindliche Stützpunkte, Verbindungsstraßen und Verteidigungsstellungen gründlich bombardiert und im Tiefflug Truppenzusammenschlüsse und Nachschubkolonnen mit Maschinengewehrfeuer und Splitterbomben belegt.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. In der Nacht zum 16. Februar haben unsere Bomber den Flugplatz von Mitava (Maltia) mit tödlichem Erfolg bombardiert. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps schossen über der Insel drei Hurricane ab.

Am 12. und 14. Februar erneuerte in Giarabur der Feind unter Einsatz starker motorisierter Verbände mit besonderer Heftigkeit seine Angriffe, die am Wider-

stand unserer tapferen Truppe zusammenbrachen.

Abteilungen des deutschen Fliegerkorps haben feindliche Flugzeugstützpunkte, Verbindungswege und motorisierte englische Abteilungen auf heftigste bombardiert. Ein deutscher Bomber ist nicht zurückgekehrt.

Im Ägäischen Meer wurde ein feindlicher Flugzeugstützpunkt auf Kreta mit Splitter- und Sprengbomben belegt.

In Ostafrika beiderseitige Artillerietätigkeit im Abschnitt von Keren. Im Keniaabschnitt wurde eine starke feindliche motorisierte Kolonne, die versuchte, sich unseren Stellungen zu nähern, im sofortigen Gegenangriff zum Rückzug gezwungen, wobei sie starke Verluste an Mann und Material erlitt. Unsere Luftwaffe unterstützte weiterhin in vollem Einsatz die Landkampfhandlungen.

Bei dem vom Feinde in der Nacht zum 16. Februar ausgeführten Luftangriff auf Brindisi wurde neben den im gestrigen Wehrmachtbericht genannten zwei Flugzeugen noch ein weiteres abgeschossen.

In einer Woche 70 Flugzeuge!

Die britischen Verluste an der griechisch-albanischen Front

Rom, 17. Febr. Ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani von der griechisch-albanischen Front leitete seinen letzten Bericht mit der nüchternen Feststellung ein, daß die Engländer im Verlauf von etwa einer Woche insgesamt nicht weniger als 70 Flugzeuge verloren haben, sei es im Luftkampf, sei es, daß sie am Boden zerstört wurden.

Der heutige Tag, so heißt es in dem Bericht, begann mit dem Abbruch einer Kairo-Battle. Am frühen Nachmittag erfolgte dann der erste größere Zusammenstoß. Ein starker feindlicher Verband wurde in Richtung auf die italienische Linie gemeldet. Zwei italienische Jäger, die als erste aufsteigend waren, tauchten plötzlich mitten in der Formation auf und jagten ihr Feuer nach allen Richtungen. Zwei Blenheim stürzten sofort innerhalb der italienischen Linien ab, ein dritter verlor eine Notlandung, rannte jedoch gegen einen Berggraben und zerstörte. Ueber das Schicksal eines vierten Flugzeuges, das ebenfalls die Wirkung der italienischen Jagden zu spüren bekam, ist nichts bekannt, da es in den Wäldern verschwand. Eine Stunde später erfolgte fast an der gleichen Stelle ein weiterer Zusammenstoß von noch größeren Ausmaßen. Sechs Blenheim-Bomber flogen unter außerordentlich harter Bedeckung durch Jäger einen italienischen Flughafen an. Drei einem größeren Verband vorausfliegende Jäger führten sich blühend auf die langgestreckte Kette des Gegners. Die feindlichen Jäger, etwa fünfzehn, waren von der Wucht des Angriffs so überfordert, daß sie ihr Ziel in der Luft nicht suchten, und statt die Blenheim-Maschinen, wie es ihre Aufgabe war, zu schützen, rissen sie so schnell aus, daß die italienischen Flieger zu ihrem großen Leidwesen sie nicht mehr zu fassen bekamen. Die nun schloß sich zurückgekehrten Blenheim sahen sich plötzlich den inzwischen herangekommenen anderen italienischen Maschinen gegenüber. Drei von ihnen stürzten kurz darauf brennend ab. Die Besatzung eines Flugzeuges, die sich mit dem Fallschirm rettete, wurde gefangen genommen. Eine weitere Blenheim, die in den Wäldern Schutz suchte, geriet dennoch in das Feuer der italienischen Maschinen und landete ebenfalls

als brennender Trümmerhaufen auf dem Boden.

Kurz berichtet

Bern. In der Nähe von Avignon wurde eine Reihe von Eisenbahnarbeitern, die mit der Verbesserung eines Gleises beschäftigt waren, von einem Güterzug überrollt und erstickt. Dabei wurden drei Eisenbahnarbeiter getötet und vier weitere schwer verletzt.

Schanghai. Die britische Botschaft erteilte erneut den englischen Staatsangehörigen den dringlichen Rat, das chinesische Gebiet baldigst zu verlassen.

So schlagen deutsche Bomben ein

Der vernichtende Angriff auf die „Southampton“

Berlin, 17. Febr. Nach einer Veröffentlichung der britischen Admiralität wird die Zahl der mit dem britischen Kreuzer „Southampton“ untergegangenen Offiziere und Mannschaften mit 482 angegeben. Einzelheiten über Verwundete und Verletzte der rund 700 Köpfe umfassenden Besatzung des Kreuzers werden nicht gemacht.

Als deutsche Kampfflieger in der Straße von Sizilien den Kreuzer „Southampton“ angegriffen hatten, hat die britische Admiralität bekanntgegeben, der Kreuzer habe sich selbst verlor. Diese Angabe ist von vornherein auf Zweifel gestützt. Die jetzt von der britischen Admiralität genannten Zahlen über die Toten der „Southampton“ sprechen vielmehr für die gewaltige Schlagkraft der deutschen Sturzkampfbomber.

„Möwe“-Glanzleistung übertroffen

120 000 BRT. in Uebersee versenkt

Berlin, 17. Febr. Der DAW-Bericht vom 16. Februar meldete, daß ein in Uebersee operierendes deutsches Kriegsschiff, das bisher

Millionen aus Einzelspenden

Ueber 17 1/2 Millionen Reichsmark gesammelt!

Berlin, 17. Febr. An den Opfersonntagen und an den Reichstagsversammlungen des Kriegswinterhilfswerks zeigt sich so recht das Vertrauen des Volkes zu seiner Führung. Aus den Opfern jedes Einzelnen setzen sich die Millionenbeträge zusammen, die für die Durchführung der wichtigen sozialen Aufgaben im Arica, vor allem zum Schutz der Mütter und Kinder, notwendig sind.

Am 1. und 2. Februar d. Js. sammelten die deutschen Beamten und Handwerker für das Kriegswinterhilfswerk. Während bei der gleichen Sammlung des Vorjahres die immerhin beachtliche Summe von RM 10 619 085,52 aufgebracht wurde, liegt das Ergebnis in diesem Jahre um RM 6 956 394,68, das sind rund 66 v. H. mehr, auf insgesamt 17 575 480,20 RM. Der Durchschnitt je Kopf der Bevölkerung betrug sich von 13 auf 22 Reichspfennig.

Norwegische Gewerkschaftsführer

bei der nordischen Verbindungsstelle

Berlin, 17. Febr. Die norwegischen Gewerkschaftsführer, die gegenwärtig auf Einladung des Reichskommissars in Norwegen, Gauleiters Terboven, eine Deutschlandreise durchführen, folgten einer Einladung der nordischen Verbindungsstelle. Präsident Dr. Dräger wies darauf hin, daß die Probleme der Arbeit und die Stellung des deutschen Arbeiters mit als erste Aufgaben der Partei und des Staates nach der Machtübernahme in Angriff genommen werden seien. Die hohe Bewertung, die den arbeitenden Menschen in Deutschland zuteil werde, bringe eine besondere Bereitwilligkeit zur Kollaboration mit den für soziale Fragen stark interessierten skandinavischen Arbeitern mit sich. Unter diesem Gesichtspunkt werde die Anwesenheit der norwegischen Gewerkschaftsführer begrüßt.

Der Leiter der norwegischen Gruppe und Vorsitzende der norwegischen Landarbeiterorganisation, Tange, dankte für den Empfang und unterstrich den Wert der Deutschlandreise für die Meinungsbildung aus eigener Anschauung.

An dem Empfang nahmen Vertreter der Behörden, der Partei, der Berliner Dienststelle des Reichskommissars Terboven und der Wirt-

schon 110 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume versenkt hatte, weitere 10 000 BRT. vernichtete. Mit insgesamt 120 000 BRT. versenkter Tonnage hat dieses deutsche Kriegsschiff auch die im Weltkrieg auf einer Unternehmung erzielten Höchstleistungen deutscher Handelsflotte übertroffen.

Der erfolgreiche Handelsflottenführer in Uebersee, der deutsche Hilfskreuzer „Möwe“ unter Korvettenkapitän Graf zu Dohna-Schloden, die „Möwe“ führte zwei größere Unternehmungen durch. Die erste, Anfang 1916 durchgeführte Aktion, die etwa neun Wochen dauerte, erbrachte 62 590 BRT. vernichteter feindlicher Tonnage. Auf ihrem zweiten Unternehmen, das sich an der Wende 1916/17 über vier Monate hinzog, vernichtete die „Möwe“ insgesamt 21 Dampfer und 5 Segelschiffe mit 119 677 BRT. Diese Glanzleistung, die 1917 in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregte, ist jetzt von dem im DAW-Bericht vom 16. Februar rühmend erwähnten deutschen Kriegsschiff bereits um einige hundert Tonnage übertroffen worden.

menzuziehen. Unsere Maschine fliegt eine weite Kurve, um noch einmal mit den Maschinengewehren einige Geschossgarben in das Ziel zu legen.

Rückflug und Erfolgsmeldung

Nach dem zweiten Angriff, bei dem aus den Maschinengewehren geschossen wurde, was nur herausging, bei dem unsere Maschine eine der Artilleriestellungen anfliegt, dreht alles auf Rückflugkurs. Wir haben alle das Gefühl, ganze Arbeit geleistet zu haben. Dicht über den endlosen Straßen, die die Italiener längs dem libyschen Küstenstreifen gebaut haben, geht der Flug. Eine kleine feindliche Kolonne ist noch das Ziel für unsere Maschinengewehre. Einige Kamelreiter sind so überfallen, daß sie nicht einmal Anstalten machen, Dedung zu nehmen. Ein Munitionswagen explodiert durch eine wohlgezielte Geschossgarbe. Die Straße zeigt Kampfpuren, umgestürzte Wagen, Bombeneinschläge und kleine zerstörte Brücken. Weit hinten scheint das Land. Es ist Niemandsland geworden durch diesen Krieg. Nur selten abseits einige weidende Kamel- und Viehherden. Fernliche Zelte wandernder Araber. In unmittelbarer Nähe über den vorderen italienischen Truppen fliegen wir eine Ehrenrunde. Als wir auf einem der Flugplätze landen und wieder Sand und Staub schluden, ist die Luft unerträglich heiß und heiß. Gierig trinken wir das gereichte Mineralwasser. Wir versorgen unsere Maschine, decken sie gut ab gegen den Sand. Schon wieder ist ein Sandsturm gemeldet. Wie ein Märchen mutet uns unsere Unterfunkt an. Der große dachlose Raum, in der Mitte mit einem Springbrunnen, nimmt die Sterne auf. Herzlich nehmen uns die italienischen Frontoffiziere auf.

Und nun hören wir, welcher Erfolg von unseren Angriffen schon bestätigt ist: Bombenangriff auf über 40 Panzerwagen, schwerste Verluste und Zerstörungen. Ueberrast von unserem Angriff haben die australischen Truppen, die hier für England kämpfen, erstmalig die Bekanntheit mit deutschen Stukas gemacht. Deutsche Soldaten können auch in den Kolonien kämpfen, wenn sie man dem deutschen Volk den Anspruch auf Kolonien abspülen zu müssen meint. Trotz ungewohnter Klimas und Hitze

Das

Des Be

Don Em

Vor Jahrhunderten es schon so, und auch daß den schwersten Abson ihrem Geliebten lang, oft jahrelang in meeren und in fremde weilt.

Es war irgendwo gegen die die Wellen des Pief brandeteten noch so, daß alles kamen Zückerbenköfchen liebenen Geleß geß daß hier und dort loderten, um dem Glück etwas nachzuhelfen.

Lange Stunden dihamm am Ufer des Händebud war mehr tausend Worten. Spie des Mädchens nur die nelle Entladung, so farmannes ein fehnlich seinem Element und de lichen Weiten hinzu.

Bald schwellten die sölgerne Rauffahrt ins freie

Das Leben im DorGana. Die Männer, beauf Fühlung und ranturn den graugrünen Wogen die Nahrung

fronte die untreuen hohen Abgaben, so da nur das Nötigste zum die Frauen am Strauchten, die morischen Wäldchen in die weite und der Taft ihres und das Blut heiß. M

und krenge Geleß, je seit anerogener Tugersich zu gebuden. Viel nerschlich, aber das Snung, obwohl die Zahlsche und kurzem Sonbrandung lang ihr harten Forderung des minner.

Wieder ging die gis an jenem dunklen stehend in den Wipfel Räume raute Seife neuge sich wütend gegen reuge der Fächer und die Klippen zu werfen sammeln sich eines Strande, schichteten alStroh dazu, und bald roter Loh auf und alherben. In der früTages nämlich lichteront ein Schiff, und a

Der Kapitän schütt dem Steuermand woll daß man schon das Rieinfahrt entdeckte. Ko und die Erfindung de weiter Ferne.

„Kann sein, daß deNottegel uns gute Gann“, sagte der Kapimann wohl sein“, mir also darauf zu.“

Ein Brechen und S mind über das Meer z blühenden Strandb breites Ungefäh bäu über den Klippen auf sich nichts mehr zu j

Raum wich in die die Dunkelheit, kaum hleier, als bereits d lühend am Strande h grok Riten und fä ferner Zonen rollten lebenden Wäffers, und Planen und Holzwa brauchbare Gegenständ Wers flogen.

Ganz hinten, dort, war und die Küste in überging, schimmerte die Galfionsfigur des Klippen zerstückterter die hölzerne Meerjung und Wühende au dem

Vor ihn hatte ein M and keine Tränen fl Augen.

Am anderen Tage an, deren Augen gläffene fließen, die die verharteten. Einer der Grube einen Stran in den Händen, dem Blume auf den wander

Zu den zahlreichen stelte sich ein blühende Der Fronogt aber düntlicher Regelmäß wendigte fort, und w die Feuer des Verberenen Küsten der Armu loderten?

Einzelspenden

ichsmart gesammelt!

den Opfersonntagen
Sammlungen des
sich so recht das
seiner Führung. Aus
n sehen sich die Mit-
die für die Durchfüh-
Aufgaben im Kriege,
Mütter und Kinder,

d. Is. sammelten die
Handwerker für das
während bei der glei-
ahres die immerhin
10 619 085,52 auf-
Ergebnis in diesem
3, das sind rund 66
mit 17 575 480,20
Kopf der Bevölkerung
Reichspension.

Verbandsführer

Verbandsführer

norwegischen Gewerks-
artig auf Einladung
Norwegen, Gauleiters
Landreise durchführen,
er nordischen Verbin-
Dr. Dräger wies
lemer der Arbeit und
Arbeiteinsatz mit als
und des Staates nach
Angriff genommen
Bewertung, die den
Deutschland zuteil
Bereitschaft
für soziale Fragen
zwischen Arbeitern mit
punkt werde die An-
Gewerkschaftsführer

begleitete Gruppe und
Landarbeiterorga-
für den Empfang
der Deutschlandreise
aus eigener An-

ihnen Vertreter der
Berliner Dienststelle
boden und der Wirt-

den ein

n'

lichen Handelschiffen
tere 10 000 BRT, ver-
20 000 BRT, verlenk-
che Kriegsschiff auch
er Unternehmung er-
n deutscher Handels-

ndelsstörer in über-
im Weltkrieg der
w e" unter Korvetten-
a Schladien. Die
gere Unternehmungen
1916 durchgeführte
hen dauerte, erbrachte
feindlicher Tonnage,
nehmen, das sich an
vier Monate hinzo-
asgesamt 21 Dampfer
19 677 BRT. Diese
der ganzen Welt
ist jetzt von dem im
Februar rühmend er-
hiff bereits um einige
n worden.

hine fliegt eine weite
mit den Maschinenge-
ben in das Ziel zu

folgsmeldung

Angriff, bei dem
geschossen wurde,
dem unsere Maschine
n anliegt, dreht alles
haben alle das Ge-
et zu haben. Dicht
n, die die Italiener
entstehen gebaut ha-
ne feindliche Ko-
r unsere Maschine
iter sind so über-
Anfalten machen,
Munitionswagen er-
gezielte Geschossgar-
spuren, umgestürzte
und kleine zerstörte
den scheint das Land
worden durch diesen
einige weibliche Ka-
ermliche Zelte wan-
mittelbarer Nähe über
en Truppen fliegen
Als wir auf einem
mit untrüglich stidig
i wir das gereichte
gen unsere Maschine
n Sand. Schon wie-
gemeldet. Wie ein
Unterfunkt an. Der
der Mitte mit einem
e Sterne auf. Herz-
ienischen Front-

ir, welcher Er-
en schon bestätigt ist:
f über 40 Pan-
e Verluste und
raicht von unserem
lichen Truppen, die
n, erstmalig die Be-
n Stukas gemacht,
auch in den Kolonien
dem deutschen Volk
abspüren zu müssen
n Klimas und Sichel

Das Feuer des Verderbens

Don Emmo Mathias

Vor Jahrhunderten und Jahrtausenden war es schon so, und auch heute ist es geblieben, daß den schwersten Abschied die Seemannsbraut von ihrem Geliebten nimmt, der nun monatelang, oft jahrelang in der Ferne auf den Weltmeeren und in fremden, lockenden Hafenstädten weilt.

Es war irgendwo an der französischen Küste, gegen die die Wellen des Atlantik ihr braunes, des Vied brandeten. Damals war es überall noch so, daß alles Strandgut der meist sehr armen Fischerbevölkerung nach einem ungeschriebenen Gesetz gehörte, und es kam auch vor, daß hier und dort falsche Richtungsfeuer leuchteten, um dem Glück, Strandgut zu gewinnen, etwas nachzuhelfen. Doch davon später.

Lange standen die beiden Menschen sich kumm am Ufer des Hafens gegenüber, und ihr Händedruck war mehr als ein Versprechen von tausend Worten. Spiegeln sich in den Augen des Mädchens nur die Liebe und die schmerzvolle Enttäuschung, so kam in den Augen des Seemanns ein schmerzvoller Ausdruck nach seinem Element und den rätselhaften abenteuerlichen Weiten hinzu.

Bald schwellten die Segel auf dem plumpen, hölzernen Kaffahrtschiff, und der Kolos glitt schwerfällig ins freie Wasser hinaus.

Das Leben im Dorf ging seinen gewohnten Gang. Die Männer, besonders die Alten, führten auf Fischfang und rangen in Regen und Eissturm den graugrünen, unheimlich drohenden Wogen die Nahrung ab. Ein Landesherr frontete die untreuen Bauern und Fischer mit hohen Abgaben, so daß die Leute am Strand nur das Nötigste zum Leben hatten. Oft wenn die Frauen am Strande immer wieder ver- suchten, die maränen Reize zu fassen, schaute das Mädchen in die weite, gläserne Ferne hinaus, und der Taft ihres Herzens wurde hämmend und das Blut heiß. Aber es war Sitte, Brauch und strenges Gesetz, ja, eine Selbstverständlichkeit anbezogener Tugenden, Treue zu halten und sich zu gebunden. Viel junge Witwen warteten vergeblich, aber das Mädchen hatte noch Hoff- nung, obwohl die Jahre mit Sturmfluten, über- schüsse und kurzem Sonnenschein vergingen. Die Strandung lang ihr urewiges Lied von der harten Forderung des Meeres an seine Bes- timmten.

Wieder ging die große Not durch das Dorf, als an jenem dunklen Herbstabend der Orkan stürzte in den Wipfeln der ohnmächtig gebeugten Bäume saulte. Seit Wochen schon wehte das Meer sich wildend gegen die zerbrechlichen Fähr- wege der Fischer und drohte, sie höhnend auf die Klippen zu werfen und zu zerschellen. Da sammelten sich eines Abends die Männer am Strande, schichteten altes Treibholz auf, gaben Stroh dazu, und bald flammte der Holstok in roter Höhe auf und glüht einem windenden Ver- derben. In der frühen Dämmerung dieses Tages nämlich schickten die Bewohner am Hor-izont ein Schiff, und auf dieses legten sie es an.

Der Kapitän schüttelte mit dem Kopfe, und dem Steuermann wollte es nicht in den Sinn, daß man schon das Richtfeuer der fischen Hafen- einfahrt entdeckte. Kompass gab es noch nicht, und die Erkundung des Fernrohrs lag noch in weiter Ferne.

„Kann sein, daß der Wind trotz der wenigen Motoren ein gute Fahrt machen sich. Steuer- mann“, sagte der Kapitän.

„Kann wohl sein“, antwortete dieser, „halten wir also darauf zu.“

Ein Brechen und Krachen trieb der Sturm- wind über das Meer zur Küste hinüber, und die schiffbrüchigen Strandbewohner glaubten, ein breites Ungetüm hüme sich wie zum Sprung über den Klippen auf. — Und dann war plötz- lich nichts mehr zu sehen.

Kaum wich in des nächsten Morgens Frühe die Dunkelheit, kaum teilten sich die Dunst- schleier, als bereits die ganze Bevölkerung sich suchend am Strande betätigte. Die Reute war groß, Kisten und Koffer voll erlebter Güter ferner Zonen rollten im Schaumstreifen des lebenden Wassers, und die Ebbe ließ mancherlei Pflanzen und Holzwerk, mancherlei andere brauchbare Gegenstände auf dem Geröll des Ufers liegen.

Ganz hinten, dort, wo das Dorf zu Ende war und die Küste in die Vede der Sanddünen überging, schimmerte etwas Buares. Es war die Galfionsfigur des gestrandeten und von den Klippen zerhackten Kaffahrtschiffes, lag die hölzerne Mastjüngfrau wie eine Betende und Bittende auf dem Gesicht im feuchten Sand. Vor ihr hatte ein Mädchen aus dem Dorfe, und keine Tränen flossen aus eben so starren Augen.

Am anderen Tage trieb das Meer Leichen an, deren Augen gläsig und vorwurfsvoll auf eine blickten, die die Toten im Dünenstrand verkehrten. Einer der Angetriebenen hielt in der Grube einen Strauß halb verblühter Heide in den Händen, denn es geblüht sonst keine Blume auf den wandernden Hügeln.

Zu den zahlreichen Witwen des Dorfes ge- stellte sich ein blühendes Leben.

Der Frontvogel aber steuerte den Fischern mit pünktlicher Regelmäßigkeit fast das Not- wendigste fort, und wer war schuld daran, daß die Feuer des Verderbens immer wieder an neuen Küsten der Armut und des Unrechtes auf- blühten?

Elías, der Stier

Am Abend jenes glutheligen Tages, an dem das Prärienest Campilla von Don Pablos blut- rotem Ungeheuer in tausend Schreden zerlegt wurde, saßen Paprio und Vecchio noch immer mit dröhnendem Schuß am Straßenrande und janneten darüber nach, weshalb das Schicksal sie ohne Schuld in dieses schreckliche Abenteuer „in- eingerissen“ hatte. Wie leicht hätte die Hand des Sheriffs ein wenig zittern können, als er mit seiner Pistole auf Don Pablos wild ge- worden Teufelsartzen schöß. . . . Ein paar Zentimeter hätten genügt! Paprio hätte auf, Vecchio tat desgleichen, und dann fielen sie beide um und starren nachdenklich in den dunklen werden den Abendhimmel.

Nein, sie begriffen es nicht! Dabei war es so einfach zugegangen. Sie hatten sich auf Donna Rositas Gastveranda herumgetrieben und ein wenig nach den Spagen geschossen, die sich auf den Dächern von Campilla ein Stellscheln gaben. Was hätten sie auch anders machen sollen? In Vecchios Tasche befand sich kein Peio, Paprio hätte sich gerne auf den Kopf stellen können, ohne daß etwas Besonderes auf die Erde gefallen wäre, und Donna Rosita war hartherzig, wenn man ihren goldgelben Dorino auf Kredit trinken wollte.

Sie hatten manchen Spaß bereits das Lebenslicht ausgeblasen, als sich die Tür ge- öffnet hatte und Don Pablo in die Mittagsglut herausgetreten war.

„Hallo, Bona“, hatte er gerufen, „was steht ihr da herum? Klettert lieber in mein neues Auto und laßt euch ein wenig spazieren fahren.“

Paprio und Vecchio hatten den Mund auf- gerissen und dann gefächelt. Oh, sie waren ein- fältige Tröpfe! Aber wer konnte dann auch ahnen, daß es ein solches Unheil geben würde?

Sie schälten sich, als sie die Treppe her- untersprangen und hurtig den Rückst des roten Kabinollets bestiegen, aus Furcht, Don Pablo könnte es sich noch anders überlegen. Aber er schien gar keine Augen mehr für sie zu haben; denn er nahm flink den Vorberst ein, machte ein paar Handgriffe und ließ den Motor an- springen.

Paprio und Vecchio saßen halb betäubt in die einen tollen Rärm, und als sie sich umwandten, sahen sie den Viehhändler Zuereggio in großer Eile an der Bar sitzen und wild mit den Armen in der Luft herumhücheln. Das war aber auch das Letzte, das sie erblickten, denn im gleichen Augenblick erhielten sie einen furcht- baren Schlag gegen den Schädel, als sollte er ihnen zertrümmert werden. Don Pablo hatte den Wagen anlaufen lassen, als käme der Teufel selber Donna Rositas Barttreppe her- untergesprungen.

Paprio und Vecchio saßen halb betäubt in die Polster zurück. Als sie einigermassen wieder zu sich kamen und zaghaft die Augen über den Rand des Polsters erhoben, waren sie nahe daran, sich zu betheuern, wenn sie ihre Hände nicht gebraucht hätten, um sich vor dem Heraus- geschleudertwerden zu bewahren. Sie ver- muteten, bei der rasenden Fahrt, die der Karren machte, bereits weit auf der Prärie zu sein, aber um sie herum schwebten im wilden Tanz Häuser, Bäume und Zäune.

Ohne Zweifel hatte Don Pablo die Zahl der Gläser nicht gezählt, die ihm Donna Rosita mit süßem Lächeln gereicht hatte, denn sonst hätte er kein Vergnügen daran gefunden, im Hölle- tempo durch Campillas drei Straßen zu jagen. Es war ein schauriger Zirkus, ein toller Wirbel, in dem Paprio und Vecchio hinein- geraten waren; ihre Knochen schmerzten vom Hin- und Herfedern gegen die Wände und gegeneinander. Jeden Augenblick meinten sie, daß der Wagen an einem Hause oder an einem Baum zerhackt werden müßte. Sie sahen wie in einem Angsttraum verzerrte Gesichter von Men- schen, in langer Reihe angereiht an den Rän- dern der Straßen und danach alles wieder untergehen in rasend aufwirbelnden Staub- wolken; wilde Schreie und Verwünschungen mischten sich mit dem tierhaften Brüllen des Motors.

Der falsche Großchen

Eine Gottfried-Keller-Geschichte aus Alt-Berlin / Erzählt von Karl Maupner

Gottfried Keller, der junge Dichter, hatte, nach dem Erfolg seines ersten Gedicht- bandes, von seiner Vaterstadt Zürich ein Stipendium erhalten und benutzte nun dieses zu einem längeren Aufenthalt in Berlin, um dort Theater und Geschichte zu studieren.

Es war kein leichtes Leben in der fremden großen Stadt. Die Meister Keller allerdings viel fürs Leben bedeutete. Manche schöne Gesellschaft, manch immer offenes Ansehen von Welt, Menschen und Kunst wurde abgelöst von Unlust und Krankheit, Erfolglosigkeit und — Hunger, denn zum „Zettwerben“ für einen, der zudem das Eintreten nicht immer verstand, langte das Stipendium der sparbaren Heimat- stadt ganz und gar nicht.

Da hauste, schlecht und recht, der dreißig- jährige Gottfried nun in seinem Zimmerchen in der Mohrenstraße, und man schrieb Frühjahr Achtzehnhundertfünfzig.

Der Monat Mai war am Ende, und unser Dichter war eben deshalb in ärgster Bedräng- nis, denn sein Monatswechsel aus Zürich, mit dem er als sicher gerechnet, war noch nicht „eingetroffen.“

Erzählung von Harro-Heinz Jakobsen

Paprio und Vecchio schickten Gebete zum Himmel empor. O Gott, sie sahen geballte Fäuste sich ihnen entgegenstrecken, und dabei — sie konnten doch nichts dafür, daß Don Pablo zu viel von dem goldgelben Dorino genossen hatte! Wie lange wollte Don Pablo eigentlich dieses schaurige Spiel fortsetzen?

Die beiden auf dem Rückst spürten, wie ihnen das Grauen über den Rücken kroch. Als sie zum soundsovielten Male in die Hauptstraße hineinbogen, stand ein Mann mitten auf der Straße. Es war Zuereggio, der Viehhändler, und sein Gesicht war schrecklich anzusehen, als wäre er vor Wut von Sinnen und wollte sich gegen Don Pablos Auto stürzen.

Paprio und Vecchio traten die Augen fast aus den Höhlen. Das Auto sauste näher, und Zuereggio stand noch immer mitten auf dem Fahrdamm. . . . Nein, sie konnte nicht mehr hineinsehen! Sie hörten einen durchdringenden Schrei, der einem die Nackenhaare in die Höhe trieb. Die beiden armen Schluder ließen sich von ihren Sitzen herunterrollen und blieben auf dem Boden des Wagens liegen, hilflos wie Kinder. Sie mochten gar nicht mehr denken, was geschehen würde, wenn das Auto einmal hinfallen müßte. . . .

Ergeben in ihr Schicksal, vernahmen sie nur noch dumpf die Laute von Campilla, in der Hölle, Tod und Teufel umgingen. . . .

Dann kam das schreckliche Ende: Es gab einen Knall, als wollte das Auto auseinander- bersten oder sich in die Lüfte erheben. . . . Paprio und Vecchio hielten sich umklammert. Gleich würden sie in Stücken auseinander- fliegen. . . . Aber dann war alles mit einem Male still; nur Schreie von Menschen, die um das Auto standen, waren zu hören, schreckliche Stimmen. Und am lautesten war Zuereggios Stimme, als sollte sie sich überlagern. Er lebte also noch!

Zuereggio lachte immer: „Mein Auto, mein schönes Auto!“

Pablo sagte ganz sanft und fröhlich: „Ich werde dir die Reifen bezahlen, alter Junge, verlaß dich darauf!“

Es war vielleicht nur der Gegenwart des Sheriffs zu danken, daß es nicht zu einer Untat kam. . . .

„Sind Sie wahninnig geworden, Mann?“ fragte der Sheriff Don Pablo. Paprio und Vecchio richteten sich halb in ihrer Lage auf, als hätte der Beamte die gleiche Frage ihnen aus der Seele geschritten.

„Oh, nein“, vernahmen sie Don Pablos lustige Stimme. „Sie müssen nur wissen, daß in Farmente der Stier Eleas zur Versteige- rung gelangt. Mein Sohn ist hin, um ihn für mich zu kaufen; denn es ist kein gewöhnlicher Stier, sondern der König aller Stiere über- haupt. Es war nur schade, daß Zuereggio hier auch ein Auge auf ihn geworfen hatte, dann hätte sein Auto keine Löcher in die Reifen bekommen. . . . Aber ich werde den Schaden erlesen.“ Jaja, beruhigt euch nur!“

Dann verlor sich alles in das Haus des Sheriffs. Nach einer langen Weile kitzte Paprio den Vecchio an. „Hast du gehört, Vecchio, wegen eines Stieres, eines elenden Hatztrügers, haben wir diese Martern alle erlitten? Hörst du, Vecchio, er ist wahninnig. Was ich dir sage!“

„Ja, Paprio!“ schüttelte Vecchio vor sich hin, „er ist wahninnig!“

Dann tranken sie mühsam aus dem Auto und legten sich an den Straßenrand. Sie sahen noch da, als zu später Nachtstunde ein Stier an ihnen vorbei geführt wurde. Don Pablo lachte und hüpfte um das Tier herum und belegte es mit den schönsten Rosworten.

Paprio und Vecchio harrete faßungslos dem nächtlichen Aufzuge nach.

„Don Pablo gehörte in ein Narrenhaus!“ sagte endlich Paprio.

„Ja, ich weiß“, versetzte Vecchio und küßte seinen dröhnenden Schädel in seine Hände.

Der Bordwart

Dein Herz hört tief das Brüllen der Motoren. Dein Auge aber sichert, sucht und spürt. Lebendig wird der Stahl vor deinen Ohren. Durch deinen Blick wie schöpferisch berührt. Und wenn das Werkzeug wirkt in deinen Händen.

Dann löst es oder fesselt neu die Kraft, Als ob geheimnisvoll sich Mächte finden, Zu überbrücken, wo die Leere klafft.

Ein Meister der Motoren und Maschinen — Mit jedem Feindflug enger uns verschweißt, Ist deine Losung gleich der unsern: dienen.

Und jeder von uns weiß, was dienen heißt: Sich fliegend zu bewähren für das Ganze, Dem Fahnenruhm und dem Waffenglanze.

Kriegsbericht Otto Paust (PK)

„Nu heren Se, junger Mann, det is ja 'n falscher Froschen!“

Gottfried Keller erschrak, kehrte zurück und steht ratlos, den noch daliegenden Großchen kopfschüttelnd betrachtend. Er wird rot, über und über, und stammelt Entschuldigungen.

Die menschenfunde Bäckersfrau, eine im Herzen grundgütige Berlinerin, mag schnell in die Seele unseres jungen Mannes geblüht haben:

„Ha'm Se denn keen andres Zeld?“ Der junge Mann verneint kopfschüttelnd. Darauf die Bäckersfrau:

„Det macht nu jaug und jar nicht, junger Mann! Nu nehmen Se man die Schrippen so mit“ — und sie steckte ihm alsbald noch ein paar gute Stücke Butterbrotchen von gestern dazu — „un kommen Se mor'n nur wida — dann kriegen Se wieder welsche — wissen Se, ich hab nemlich ooch een Sohn, der is' uff Wanderchaft, und det muß ja sin for'n jungen Mann — ooh ja und nun steht ihr gar eine blaue Träne im Auge! — vielleicht hilft dem ooch mal ener —“

Gottfried Keller geht, mit vielem Danken, immer noch rot im Gesicht, glücklich und — belächelt zugleich.

Er ist am nächsten Tage nicht wieder- gekommen, denn da traf sein Monatswechsel aus der Heimat ein.

Aber beinahe auf den Tag zwei Jahre später erhielt die biedere Bäckersfrau in der südlichen Friedrichstraße in Berlin aus Zürich in der Schweiz ein Paket; darin lag der eben er- schiene „Grüne Heinrich“, und ein netter Brief dabei, in dem der Dichter an seinen Besuch im Laden erinnerte und seinen Dank für die da- maligen Gaben aussprach.

Daß das auch jeder Esel merken muß!

Ein Brahms-Lied hat Ankänge an ein Chopinsches Improptu.

Brahms, in einer größeren Gesellschaft, begleitete dieses sein Lied.

Nachdem trat ein Dilettant an ihn heran und machte den Meister, wohl, um mit seiner eigenen Musikkenntnis zu prahlen, auf die Ähnlichkeit aufmerksam.

Darauf Brahms, ärgerlich vor sich hin- brummend:

„Daß das auch jeder Esel merken muß. . .!“

Humor

Entgegenkommen

Der berühmte Arzt Biltroth prüfte Kandi- daten. Einer unter ihnen hatte noch keine Frage richtig beantwortet. Darüber ärgerlich geworden, fragte ihn der Prüfer: „Glauben Sie, daß Sie überhaupt in der Lage sind, eine Frage richtig zu beantworten?“

„Gewiß, Herr Geheimrat“, stotterte der Ge- fragte, „allerdings möchte ich Sie bitten, mir etwas mehr Zeit zum Nachdenken zu lassen.“

„Gern“, nickte Biltroth, „also auf Wieder- sehen in einem halben Jahr bei der nächsten Staatsprüfung.“

Vaterstolz

Frau Schönfeld hatte ihrem Mann einen kräftigen wohlgehalteten Jungen geschenkt. Am nächsten Morgen brachte der Postbote einen Brief für Herrn Schönfeld.

„Senior oder Junior?“ fragte der stolze Vater.



„Ja, Fräulein“, sagte die junge Hausfrau, „ich sehe jetzt gleich für die ganze Woche auf einer Flamme — man muß doch Gas sparen!“ (Zeichnung: Schult)

Aus der Heimat

Büren, Dienstag, den 18. Februar 1941.

Ergebnis der Straßensammlung. Die aus Anlaß des „Tages der Deutschen Polizei“ am letzten Sonntag durchgeführte Büchsenjamsammlung ergab in der Stadt Büren den Betrag von 549,62 RM. Dazu kommen noch Sonderpenden der Polizei und der Freiwilligen Feuerwehr in Höhe von 136,— RM, so daß das Gesamtergebnis 685,62 RM beträgt. Neben den Polizei- und Gendarmenbeamten beteiligten sich an der Sammlung die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr und des NSKK. Mit der Sammlung war auch gleich ein wenig Verkehrsunterricht verbunden, denn die zehn Sammelabzeichen, die bei der Büchsenjamsammlung zum Verkauf gelangten, waren kleine, hübsche Wiedergaben der Verkehrszeichen.

Inbetriebnahme der neuen Molkerei. Am heutigen Tage nimmt die Molkerei Büren an der Neubrüdenstraße ihren Betrieb auf, während die Molkerei Siedinghausen gleichzeitig ihren Betrieb einstellt. Das Einzugsgebiet der Molkerei Büren bleibt im bisherigen Umfang bestehen. — Am Sonntagmittag fand eine Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Büren statt, in deren Verlauf der Abteilungsleiter B. K. (Eisen) vom Fett- und Milchmischungsverband Rheinland-Westfalen in längerer Ausführungen die Notwendigkeit der Errichtung der neuen Molkerei in Büren begründete und deren Bedeutung für die Volksernährung darlegte. Die neue Molkerei ist mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen, die eine hygienisch einwandfreie und reibende Verarbeitung der angelieferten Milch gewährleisten.

Aus der Alterschronik. Lehrer a. D. F. u. e. f. beging am 16. Februar seinen 83. Geburtstag. Seine Lebensarbeit verbrachte er an der Volksschule in S. u. j. n., wo er mehrere Generationen zu pflichttreuen, charaktervollen Menschen erzog, die sich heute seiner noch gern in Dankbarkeit erinnern. Möge ihm noch manches Jahr in Richtigkeit und geistiger Frische beschieden sein!

Beförderung. Der Unterarzt Dr. Josef Kaup-Habig wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 1940 zum Militärarzt befördert.

„Eine Biene ins Bienenland“ betitelt sich ein Film, der am Sonntagmittag auf Veranlassung der Orts- und Kreisfachgruppe Imker im Rütting'schen Saale über die Leinwand rollte. Er vermittelte den Zuschauern einen ebenso interessanten wie lehrreichen Einblick in das wunderbare Geschehen im Bienenstaat. Ausführlich wurde die Tätigkeit der Arbeitsbienen und ihre Entwicklung gezeigt. Alle Bienen entwickeln sich aus Eiern, die von der Königin gelegt worden sind. Die Entwicklung der Arbeitsbienen vom Ei bis zur fertigen Biene dauert 21 Tage. Sie verrichten die gewöhnlichen Arbeiten innerhalb und außerhalb des Stocks wie Wachszerlegen und Aufbau der Waben, Eintragen des Honigs, des Blütenstaubes, des Wassers, Ernährung der Brut usw. Ein zweiter Film schilderte in klaren Bildern die Biene als nimmermüden Helfer der Landwirtschaft und des Obst- und Gartenbaues, denn die meisten Obstsorten, Obstfrüchte usw. sind auf die Bestäubung durch die Biene angewiesen. Je näher der Bienenstand am Obstgarten, Klee- und Wiesen usw. steht, um so größer und besser werden die Erträge. In Deutschland sind etwa 2,9 Millionen Bienenstöcke vorhanden, die auf Grund des Vierjahresplanes auf 4 Millionen gesteigert werden sollen. Angesichts der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht

Im Leistungskampf der Betriebe

Aufgaben der Amtswalter

Wenn der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in seinen Richtlinien für die Auszeichnung eines Betriebes als NS-Musterbetrieb im Leistungskampf des Kriegsjahres 1940/41 die musterbildende betriebliche Organisation der D.M.-Amtswalter zur Bedingung gemacht hat, dann hat das seinen Sinn und Zweck. Der Krieg hat wie auf so manchen anderen Gebieten, auch die Partei und mit ihr die Deutsche Arbeitsfront, vor die Tatsache gestellt, trotz zahlreicher Einberufungen haupt- und ehrenamtlicher Mitglieder die Organisation in den Kreisen und in den Betrieben so aufrecht zu erhalten, daß die wichtigen sozialpolitischen Aufgaben erfüllt werden konnten.

Organisation ist nun kein toter Begriff. Hinter ihr stehen nichts anderes als Tausende von Männern und Frauen, die in den Betrieben ehrenamtlich für die Erfüllung der sozialpolitischen Aufgaben der D.M. tätig sind. Es sind die Block- und Zellenobmänner der Betriebe, es ist der Betriebsobmann mit seinem Stab, in dem die Sozialen Betriebsarbeiterin, die Betriebsfrauenwarterin, die Betriebsjugendwarterin, der Stützpunktführer der Werkstätten und der Betriebs-K.D.M.-Wart eine besondere Stellung einnehmen. Zahlreiche Männer, die ehrenamtlich für die D.M. tätig waren, wurden bei Ausbruch des Krieges zu den Fahnen gerufen. Es galt, an ihre Stelle Männer zu setzen, die bereit waren, das Amt ihres eingezogenen Kameraden mit gleicher Liebe und gleichem Verantwortungsbewußtsein weiterzuführen.

Die Erfahrung zeigt, daß es nicht leicht ist, diese leer gewordenen politischen Ämter neu zu besetzen. Zum anderen aber ist es so, daß diese Männer nicht von heute auf morgen plötzlich Aufgaben übernehmen und erfüllen konnten, zu deren Bewältigung sie nicht das fachliche Rüstzeug in dem Maße mitbrachten, wie ihre Vorgänger. Die ein- und zwei Jahre Krieg haben gezeigt, daß alle Schwierigkeiten, die mit der Aufrechterhaltung der betrieblichen D.M.-Organisation anfangs verbunden waren, im wesentlichen überwunden wurden. Das ist nicht zuletzt der verantwortungsbewußten Haltung der Betriebsgemeinschaften und ihrer Betriebsführer zu verdanken.

Die Durchführung der beiden Filme aufklärend und werbend gewirkt haben. Es war daher erfreulich, daß neben sonstigen Interessenten auch die Jugend, die einen tüchtigen Nachwuchs stellen soll, gut vertreten war.

Kreis Büren und Nachbarkreise

Steinhilfen, 17. Febr. Beförderung. Der Unteroffizier Bernhard Maslowski, Hauptstraße 163, Inhaber des EK 2. Klasse und des Westwallkrenzzeichens, wurde zum Wachtmeister befördert. Wir gratulieren!

Weiberg, 18. Febr. Reichsluftschutzbund. Am letzten Sonntag fand hier im Gasthof Decker eine Versammlung des Reichsluftschutzbundes statt, die von V.S.-Führer Potthoff eröffnet wurde. Trotz verschiedener Umstände war die Versammlung gut besucht. Im Verlaufe hielt Gemeindegroßgruppenführer Stadinspektor Mertens aus Büren einen einstündigen Vortrag über die zur Zeit im Mittelpunkt des Luftschutzes stehenden Fragen. Im Anschluß daran machte Bauberater Stadtbaumeister Klein (Büren) sehr belehrende Ausführungen über die Herstellung und Einrichtung von Schutzräumen. Die Versammlungsbesucher nahmen die Ausführungen der beiden Sprecher mit großem Interesse und mit Dankbarkeit entgegen.

Brenten, 17. Febr. Aus dem Deutschen Roten Kreuz. Die irrtümlich auf Sonntag, 16. Februar festgesetzte Beipredigt über die

rungen zu verdanken. Schon im Frieden hat sich der Wert einer laufenden politischen Schulung und Aufklärung der Gefolgschaftsmitglieder gezeigt. Er bestand darin, daß die Schaffenden den Sinn und den Ablauf des politischen Geschehens begriffen, daß sie erkannten, daß sie als einzelne Glieder unlösbar mit der Volksgemeinschaft und ihrem Schicksal verbunden sind. Sie erlebten es am eigenen Leibe, daß alles, was der Nationalsozialismus unternommen hatte und unternehmen wollte, nur zu ihrem eigenen Wohl geschah.

Daß diese Erkenntnis eine Selbstverständlichkeit in den Betrieben des Großdeutschen Reiches ist, muß nicht zuletzt auch der unablässigen Aufklärungstätigkeit der D.M. zugeschrieben werden. Außerdem hat die Erfahrung der Friedensjahre und auch die Zeit des Krieges bewiesen, daß eine sozialistische Kameradschaft und eine zum Wohl und für die Notwendigkeit des Volksganges geforderte Leistungs- und Produktionssteigerung nur denkbar ist, wenn in den Stätten des Schaffens und Werdens die soziale Ordnung des Nationalsozialismus herrscht.

Sie zu verwirklichen, ist schließlich Aufgabe des Amtswalters im Betrieb. Denn ohne seine tatkräftige Mitarbeit, ohne seinen persönlichen Einsatz und ohne seine Aktivität, die auf einem unerschütterlichen Glauben beruht, wäre jede Anregung, wie sie von den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront kommt, praktisch wertlos. Damit steht der Amtswalter im Betrieb in vorderster Front im Kampf um die Verwirklichung des deutschen Sozialismus. Es bedarf keiner Frage, daß jede Betriebsgemeinschaft ihren Stolz darin setzt, daß die Organisation der D.M. im Betrieb, also der unermüdliche Stab der Amtswalter, wirken und arbeiten kann. Hiermit ist eine äußerst wesentliche Arbeit im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe unternommen worden.

Die Bedeutung der Aufgabe, diese Amtswalter-Organisation aufrecht und schlagkräftig zu erhalten, wird man in vollem Umfang begreifen, wenn man erfährt, daß die Deutsche Arbeitsfront im Gau Westfalen-Nord neben ihren fast 800.000 Einseitmitglidern heute in Betrieben und Ortsleitungen über 80.000 Amtswalter verfügt.

Durchführung des D.M.-Grundausbildungslehrganges findet bestimmt am Donnerstag, den 20. Februar, nachmittags 3.45 Uhr, in der Schule statt.

Mitteln, 17. Febr. Vier Wildschweine erlegt. Bei einer am letzten Samstag durchgeführten Drückjagd wurden von fünf vorgekommenen Schwarzkitteln vier auf die Schwarte gelegt, und zwar gelang es dem Lehrer Honigsmann von einem Stand aus drei Keiler zur Strecke zu bringen, während Amtsentmeister Cieslik das vierte Tier erlegen konnte. Den erfolgreichen Schützen ein kräftiges Horrido!

Mantinghausen, 17. Febr. Seinen 77. Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Frische Schneidemeister Stephan Schaefermeier, Opa Schneidemeier, der wegen seines stets hilfsbereiten Wesens und seines fröhlichen Humors von allen geachtet und geliebt wird, nimmt noch regen Anteil an den Geschehnissen der heutigen Zeit, und mit Vorliebe liest er noch täglich seinen „Patriot“. Mögen dem Geburtstagskinde noch viele Jahre im Gesundheit beschieden sein.

Geleke, 17. Febr. Die Beisetzung des verstorbenen Arztes Dr. Böhmer offenbarte die Liebe und Wertschätzung, die der Verstorbene in so reichem Maße in allen Kreisen der Bevölkerung genoss. Etwa 800 Personen gaben dem Toten das letzte Geleit. Die Kameradschaft, der Dr. Böhmer als Stabsarzt der Landwehr seit langen Jahren angehörte, die Reichsbahnbeamten, deren Betreuer er war, und die Kameraden der Schützengemeinschaft, der er ebenfalls mehr als 30 Jahre angehörte, erwiesen ihm die letzte Ehre.

Die Parole für die Erzeugungsschlacht

Im Saale des Gasthauses Heitmann in Herzebrod-Vizel veranstaltete die Kreisbauernschaft eine Großkundgebung, die ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Gauleiters Dr. Meyer erhielt.

Der Gauleiter, der seine Rede mit einem Dank für die Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung in vergangenen Jahren der Erzeugungsschlacht einleitete, zeichnete ein einprägsames Bild der gegenwärtigen Lage. Wenn man heute einmal prüfe, wie viele Hoffnungen unserer Feinde sich zerlagerten haben, dann könne man sagen, daß wir den Krieg zum größten Teile schon gewonnen haben. Alles, was an herrlichen Erfolgen errungen sei, finde seine Erklärung in dem Feldherrngenie des Führers, der auch in der Strategie und Taktik eine Revolution durchführte. Die durch den Führer geschaffene Luftwaffe, die Panzerwaffe, die beste Truppenführung und Ausrüstung und nicht zuletzt der Geist des Soldaten erklärten die in der Geschichte beispiellosen Siege. Der nationalsozialistische Geist, der die braunen Kolonnen Adolf Hitlers befehlte, hat auch den deutschen Soldaten befähigt, heroische Taten zu vollbringen. Er kämpft in dem Bewußtsein, daß man dem deutschen Arbeiter wieder eine Heimat in Deutschland gegeben hat. Heimat und Front sind eins. Ströme des Glaubens und Vertrauens fließen hin und zurück und das erfüllt den Soldaten mit einer unbändigen Kraft.

Durch planmäßige Ertragssteigerung sei eine kluge Vorratswirtschaft ermöglicht worden und das verdanke das deutsche Volk in erster Linie seinem Bauernstand. Entscheidend für den Kampf sei nicht zuletzt der Sieg der Idee. Die Kraft dieser Idee führte Deutsche jenseits der Grenzen zurück ins Reich. Militärisch, politisch, wirtschaftlich und auch im Kampf der Weltanschauung sei das Schwerkste überwunden. Das 90-Millionen-Volk der Deutschen könne auf den Fortlauf des Krieges mit ungeheurem Vertrauen und mit stolzer Siegeszuversicht blicken. Die Worte, die Gauleiter Dr. Meyer an die Bauern richtete, gaben allen neue Kraft für die schweren Aufgaben der Erzeugungsschlacht 1941.

Aus der Bewegung

Aus der Jungmädelsgruppe 16/281, Büren. Heute (Dienstag) treten alle Jungmädels der Einzelschar um 16.30 Uhr an der Mädchenschule an.

SDM-Werk Büren. Heute (Dienstag) treten die Mädel des SDM-Werks „Glaube und Schönheit“ um 7.30 Uhr an der Volkshochschule zum Kochkurs an.

HJ-Meiergar 2/281. Heute (Dienstag) tritt die ganze Schar um 20 Uhr an der evan. Schule (Bahnhofstraße) an. Der Scharführer.

Aus der Reihe der Toten

Lippstadt: Franz Kirisch, 64 J.; Theresie Stohldreier geb. Kaup, 71 J.
Hoppecke: Eisenbahnbeamter i. R. Hof. Straßmann, 65 J.
Faderborn: Frau Emilie Heise geb. Müller; Wilhelm Jakob, 80 J.
Sennelager: Wehrmachtangehöriger Wilhelm Rohlf, 40 J.
N. Ludorf: Hanschen Hermens, 4 Jahre.

Hauptschriftföhrer: Emil Reuber, Lippstadt (z. Zt. abwesend); Stellvertreter: Otto Birkle, Büren. Verantwortlich für Politik und Unterhaltung: (Emil Reuber) i. V. Dr. Anton Hans Meyer, Lippstadt; für den heimatischen u. Angelegenheiten: Otto Birkle, Büren. — Verlag und Druck: C. Jos. Laumanns, Lippstadt. (Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Ja wohl, wer Maggi's Würze nimmt, der spart zu jeder Zeit auf angenehme Art, - weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!

Ein ganz grosser Erfolg
Teile ihnen hierdurch höchlichst mit, daß ich bei sehr festem Husten und starker Verschleimung, ihr Husta-Glycin mit sehr gutem Erfolg angewandt habe. Bei mir sowie bei meiner ganzen Familie fehlt in keinem Hause mehr Husta-Glycin. Ich kann es allen Schwachkranken empfehlen. 902, Peter Herweg, Km. Neuh. Preußenstr. 57, 27 12.33. Nehmen auch Sie Husta-Glycin, Fl. 1.— und 1.65. Sperrflasche 3.25. Dr. G. Steitmann, Bertholdstr.

haben guten Erfolg! Kleinanzeigen in der B.Z.

Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten

Am Donnerstag, dem 20. Februar, nachmittags 3.30 Uhr

Berammlung

bei Dorfs. Um vollständiges Erscheinen bittet der Vorstand.

Zusammen zum 1. März jüngerer oder älterer

Mädchen

für Zimmer und Haus, Hotel Adfeld, Büren.

Einspanner-Wagen,

auch als Ruhwagen zu gebrauchen, zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle

Nähere Einzelheiten in den Tageszeitungen ..

so schließt manche wichtige Bekanntgabe im Rundfunk. Schon deshalb ist der regelmäßige Bezug der „Bür. Ztg.“ unerlässlich und macht sich unbedingt bezahlt, denn oft müssen heute neue Anordnungen auf allen Gebieten des täglichen Lebens getroffen werden. Darüber hinaus schafft eine gut geleitete Zeitung wie die „Bür. Ztg.“ die Verbindung mit dem Geschehen in der Welt und in der Heimat. Darum lesen Sie die

„Bürener Zeitung“

Statt jeder besonderen Anzeige

Der Herr über Leben und Tod rief heute nachmittags 3.30 Uhr meinen guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schneidermeister Johannes Quay

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den Tröstungen der katholischen Kirche, nach nur dreitägiger schwerer Krankheit im Alter von fast 66 Jahren.

In tiefer Trauer:
Susanne Wiewel, geb. Quay
Heinrich Wiewel und drei Enkelkinder.

Büren i. W., Grefrath bei Kempen, Krefeld, den 17. Februar 1941.

Das Seelenamt findet statt am Freitag, dem 21. Februar, vormittags 8.10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Büren, anschließend die Beerdigung vom Trauerhause Markt 8 aus.

Die Heimatzeitung ist Mittler zwischen Front und Heimat!

Am So

Die V. Inter... sportwoch... in... fischen brachte am... dung im Abfahrtslau... In beiden Klassen be... ihre Titel nicht beh... gab es zum ersten M... deutschen Stipospor... marie Prox auf... wurden mit der glei... meinfam auf den er... Granz kam nur auf... Ordensjunker Albe... seinen Weltmeister... seinen neuerlichen... Meisterschaft vor d... Jannewien und Rud...

Im Rennen der... dung gleich zu Begin... mit 3:55 eine phanta... aber im Anblick g... reichte. Mit größter... der Lauf von Chri... gab jedoch eine klei... Zeit der Weltmeister... wurde. Christl gab... sagte, daß sie im e... dungsdefekt hat... nicht mehr recht in d...

Am Sonntagvorm... für Männer und Fra... im Zeichen von Nebe... doch beide Torläufe... Bei den Frauen nah... Italienierin Cellina... sie um 1,2 Sekund... Christl Granz war d... um die Deutsche M... verteidigte auch in... Torlauf ihren Titel... Männern erreichte... Durchgänge die sch... henden holte sich Ru... Meisterschaft im... Titel in der Kom... Punkten denkbar... verteidiger Josef... den konnte.

Die Torlauffreude... nach dem Gescheh... Christl Granz. Mit... holte Christl in... schnellsten Zeit... insgesamt 146,6 der... mar. Romanie Pr... brachten bereits im... Gärtners sie mit... heraus, womit sie... meisterin Cellina... Strecke nicht so rich... überlegene Torläufe... kamen mit dem dr... Torlauf ergaben für... und Deutsche Meis... vor Hilbe Delechi... Cellina Segbi.

War es bei den... gung des Ergebnis... Norm bei den Männ... Granz übertraf... gängen des Torlaufe... er beim ersten Gang... und nach im zweite... mit 65,4 nur von Cu... der mit 64,6 überba... war. Mit 131,5 ha... Deutsche Meistersch... knappen Sieg mit 40... nation davongetragen

Bradt: 84 M...
Ein Spezialspring... münden kann, betat... Sonntag im Olympi... Portenkirchen zu sch... daß 48 erstklassige... Spitzenköner aus 7... nord hergerichtete S... genug, die Zuhäue... Gudiberg hinauszie... kamen ein Springen... lange nicht gesehen h... Tausende errang...

Die V. Inter... sportwoch... in... fischen brachte am... dung im Abfahrtslau... In beiden Klassen be... ihre Titel nicht beh... gab es zum ersten M... deutschen Stipospor... marie Prox auf... wurden mit der glei... meinfam auf den er... Granz kam nur auf... Ordensjunker Albe... seinen Weltmeister... seinen neuerlichen... Meisterschaft vor d... Jannewien und Rud...



Die V. Inter... sportwoch... in... fischen brachte am... dung im Abfahrtslau... In beiden Klassen be... ihre Titel nicht beh... gab es zum ersten M... deutschen Stipospor... marie Prox auf... wurden mit der glei... meinfam auf den er... Granz kam nur auf... Ordensjunker Albe... seinen Weltmeister... seinen neuerlichen... Meisterschaft vor d... Jannewien und Rud...

Erzeugungsschlacht

Stahlfabrikanten Heitmann in
taltete die Kreisbauern-
ung, die ihre besondere
Anwesenheit des Gau-
er erhielt.

Seine Rede mit einem
bereitschaft und Pflicht-
gen Jahre der Erzeu-
zeichnete ein einprä-
wärtigen Lage. Wenn
e, wie viele Hoffnungen
lagen haben, dann könne
den Krieg zum größten
haben. Alles, was an-
ingen sei, finde seine Er-
herrgenie des Führers,
gie und Taktik eine Re-
Die durch den Führer ge-
Panzerwaffe, die beide
Ausrüstung und nicht zu-
raten erklären die in der
Siege. Der national-
die braunen Kolonnen
hat auch den deutschen
pische Taten zu vollbrin-
im Bewußtsein, daß man
wieder eine Heimat in
at. Heimat und Front
s Glaubens und Ver-
d zurück und das erfüllt
unbändigen Kraft.

Ertragssteigerung sei eine
ermöglicht worden und
die Volk in erster Linie
sichernd für den Kampf
g der Idee. Die Kraft
tische jenseits der Gren-
ilitätlich, politisch, wirt-
Kampf der Weltanschau-
überwunden. Das 90-
utschen könne auf den
mit ungeheurer Ver-
Siegeszuversicht bilden.
leiter Dr. Meyer an die
allen neue Kraft für die
Erzeugungsschlacht 1941.

Bewegung

Gruppe 16/281, Büren.
en alle Jungmädels der
r an der Mädchenschule
mädelsgruppenführerin.

Heute (Dienstag) treten
N. Werks „Glaube und
an der Josephschule zum
Die Führerin.

281. Heute (Dienstag)
im 20 Uhr an der evang.
an. Der Scharführer.

Die Heide der Toten

sch, 64 J.;
ier geb. Raup, 71 J.
unter i. R. Jof. Straß-

Die Heide geb. Müller;
80 J.

tsangehüllter Wilhelm

ermens, 4 Jahre.

Leuber, Lippstadt (z. Zl.
: Otto Birkle, Büren.
k und Unterhaltung: (Emil
n Hans Meyer, Lippstadt;
anzeigenteil: Otto Birkle,
ck: C. Jos. Laumanns
stadt.
s vom 1. Jan. 1941 gültig.)

ige

3.30 Uhr meinen
r, Bruder, Schwa-

May

sehen mit den
ägiger schwerer

auer:

May

rei Enkelkinder.

7. Februar 1941.

Februar, vor-
liegend die Be-

mat!

Spannende Kämpfe in Garmisch

Am Sonntag nahm Christl Cranz Revanche - Torlauffieg sicherte Titel in der Kombination

Die V. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen brachte am Sonntagabend die Entscheidung im Abfahrtslauf der Frauen und Männer. In beiden Klassen tonaten die alten Meister ihre Titel nicht behaupten. Bei den Frauen gab es zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Skisportes zwei Meisterinnen, Rosemarie Proxauf und Hilde Deleschell wurden mit der gleichen Zeit von je 3:55 gemeinsam auf den ersten Platz gesetzt. Christl Cranz kam nur auf den dritten Platz. Der Ordestrichter Albert Pfeifer bestätigte seinen Weltmeisterstitel von Cortina durch seinen neuerlichen Erfolg in der Deutschen Meisterkategorie vor dem Titelverteidiger Josef Jennwein und Rudi Cranz.

Im Rennen der Frauen fiel die Entscheidung gleich zu Beginn, da Rosemarie Proxauf mit 3:55 eine phantastische Zeit vorlegte, die aber im Anblick genau Hilde Deleschell erreichte. Mit größter Spannung aber wurde der Lauf von Christl Cranz erwartet; es gab jedoch eine kleine Enttäuschung, als die Zeit der Weltmeisterin mit nur 3:57,1 bekannt wurde. Christl gab selbst die Erklärung und sagte, daß sie im ersten Drittel einen Bindungsdefekt hatte und dadurch einen Sturz nicht mehr recht in der Gewalt hatte.

Am Sonntagvormittag wurde der Torlauf für Männer und Frauen ausgetragen, der von den Zeichen von Überbaldungen stand, wurden doch beide Torlaufmeister klar geschlagen. Bei den Frauen nahm Christl Cranz an der Italienerin Cellina Seghi Revanche, der sie um 1,2 Sekunden das Nachsehen gab. Christl Cranz war damit nicht nur im Torlauf um die Deutsche Meisterkategorie erfolgreich, sie verteidigte auch in der Kombination Abfahrts-Torlauf ihren Titel mit Erfolg. Bei den Männern erreichte Rudi Cranz in beiden Durchgängen die schnellste Zeit. Mit 131,5 Sekunden holte sich Rudi Cranz die Deutsche Meisterkategorie im Torlauf und auch den Titel in der Kombination, der mit 402 Punkten denkbar knapp gegen den Titelverteidiger Josef Jennwein in der Kombination verteidigt wurde.

Die Torlaufstrecke in Garmisch war so ganz nach dem Geschmack unserer Weltmeisterin Christl Cranz. Mit 73 und 73,6 Sekunden holte Christl in beiden Durchgängen die schnellsten Zeiten heraus, so daß mit insgesamt 146,6 der Meisterkategorie errungen war. Rosemarie Proxauf vergab ihre Ausichten bereits im ersten Lauf durch Sturz. Ihre Gärtnin lief mit 134,9 die zweitbeste Zeit heraus, womit sie sogar die italienische Weltmeisterin Cellina Seghi übertraf, der die Strecke nicht so richtig zu liegen schien. Der überlegene Torlauffieg von Christl Cranz zusammen mit dem dritten Platz im Abfahrtslauf ergaben für die Weltmeisterin auch Sieg und Deutsche Meisterkategorie in der Kombination vor Hilde Deleschell, Suze Gärtnin und Cellina Seghi.

War es bei den Frauen mehr eine Berichtigung des Ergebnisses von Cortina, so stand die Form bei den Männern einfach Kopf. Rudi Cranz übertraf sich in den beiden Durchgängen des Torlaufes selbst. Mit 66,1 hatte er beim ersten Gang die weitaus schnellste Zeit und nach im zweiten Lauf wurde Rudi Cranz mit 65,4 nur von Engelbert Haider betroffen, der mit 64,6 überhaupt Schnellster des Tages war. Mit 131,5 hatte der Freiburger die Deutsche Meisterkategorie errungen und auch den knappen Sieg mit 402 Punkten in der Kombination davongetragen.

Bradt: 84 Meter Schanzentest

Ein Spezialspringen, wie man es sich nur wünschen kann, bekamen 20.000 Menschen am Sonntag im Olympia-Stadion zu Garmisch-Partenkirchen zu sehen. Die Tatiache allein, daß 48 erstklassige Springer, unter ihnen Spitzkämpfer aus 7 Nationen, über die glänzend hergerichtete Schanze gingen, war Anseh genug, die Zuschauer in heller Scharen zum Gubiberg hinausschießen zu lassen. Sie alle bekamen ein Springen vorgeführt, wie man es lange nicht gesehen hat. Unter dem Jubel der Tausende errang Josef Brandt mit 6,1

Punkten Vorrang den Sieg vor dem Finnen Murama, dem mit nur 0,3 Punkten Abstand der Oberdortler Weiler folgte. Ein gerechtes Ergebnis der Sprunglauffrichter Stolpe (Schweden), Sahl und Klinger (beide Deutschland). Auf der Ehrentribüne sah man Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Senf, Inquart, Korpsführer Hühnelein sowie Kapitänleutnant Schepke, der mit seiner gesamten U-Bootmannschaft in Garmisch weilte.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Niederrhein

Schwarzw. Essen - TuS Helene Altenessen	2:1
Rotweil Essen - Hamborn 07	4:3
Fortuna Düsseldorf - TuS Düsseldorf	1:5
Westende Hamborn - Duisburg 48/99	1:3
BSV. Ohligs - Rotweil Oberhausen	1:9

Mittelrhein

BSV. 99 Köln - BSV. Köln	7:1
Mülheimer SV - TuS Bonn	5:3
Düren 99 - Köln-Sülz 07	0:2
SSV. Troisdorf - Bonner TV	4:1
SpVg. Andernach - SV. 06 Beuel	6:3

Siege der Favoriten

In Westfalen kamen von den sechs angelegten Punktspielen nur fünf zum Austrag. Die Hauptbegegnung zwischen BSV. Bochum und

Schalke 04 fiel aus. Borussia Dortmund hatte DSC. Hagen zu Gast und mußte sich abermals mit einem Unentschieden zufrieden geben. Das Ergebnis lautete 1:1 (0:0). 3000 Zuschauer wohnten dem Ortstreffen Gelsenkirchen gegen Union Gelsenkirchen bei. Der Angriff der Vertikortler war bedeutend besser und beim Schlußpfiff hieß es 4:0 (1:0) für Gelsenkirchen. Arminia Bielefeld hatte Arminia Marten zu Gast und konnte die Dortmunder Vertikortler mit 5:3 (2:1) nach Hause schicken. Westfalia Herne und SpVg. Röhlinghausen lieferten sich einen harten Kampf um die Punkte. Torlos wurden die Seiten gewechselt. Herne hatte im zweiten Akt die besseren Chancen und kam zum 3:1-Sieg. Preußen Münster hatte Besuch vom BSV. Bielefeld. Die Bielefelder hinterließen einen sehr guten Eindruck und schlugen die Münsteraner ganz einseitig mit 7:0 (3:0). Es gab also am Sonntag durchweg Favoriten Siege.

Schalke 04	16	15	1	0	76	9	31	1
Gelsenkirchen	16	11	2	3	47	22	24	8
Borussia Dortmund	15	8	3	4	48	31	19	11
BSV. Bielefeld	15	9	1	5	22	26	19	11
Arminia Bielefeld	16	8	2	6	15	41	18	14
DSC. Hagen	15	6	4	5	33	33	16	14
Westfalia Herne	15	6	3	6	28	30	15	15
Bochum 48	15	5	3	7	36	36	13	17
Röhlinghausen	15	5	2	8	26	41	12	18
Arminia Marten	15	3	2	10	23	54	8	22
Union Gelsenkirchen	16	3	1	11	22	47	7	23
Preußen Münster	17	1	1	15	24	27	3	31

Das Gold der Weltbankiers?

Entschwundene Reserven - Arbeit ist der wahre Reichtum

Seit über 100 Jahren spielen London und Paris die Rolle von Weltbankiers. Die meisten von fremden Staaten und von ausländischen Industrieunternehmen benötigten Kredite wurden ihnen in der englischen und in der französischen Hauptstadt gewährt. So eroberten England und Frankreich wirtschaftlich das, was sie politisch nicht haben konnten. Aus allen fünf Erdteilen flossen die Zinsen nach London und Paris, um dort die Kapitalien weiter zu vergrößern.

Gold in Bunkern - von infraroten Strahlen geschütt

Aber das nicht immer auf redliche Weise erworbene Gold - die Grundlage für das Gelingen in der kapitalistischen Wirtschaft - verließ eigentlich niemals die tiefen Keller der Großbanken, denn schon die Tatsache, daß so und so viele Goldbarren in den Verließchen in Paris und London lagerten, genügte, um eine ungeheure Macht auf die ganze Weltwirtschaft auszuüben.

Die englischen und französischen Bankleute ließen keine Vorichtsmaßregel außer acht, um ihren Besitz am „Gelben Metall“ zu sichern. Betrug doch der Goldbestand der Bank von Frankreich beispielsweise 78 Milliarden Goldfranken! Es ist möglich, daß die Bankverwaltungen wirklich Angst vor Einbrüchen hatten, noch wahrscheinlicher ist es, daß sie beabsichtigten, durch eine gezielte Kellerei ihre Kreditfähigkeit zu steigern, als sie von Zeit zu Zeit Preisvertreter zu Befragungen ihrer Schatzkammern einluden. Die Befragungen, die mit Genehmigung der Staatsbanken in der Presse erschienen, geben ein recht deutliches Bild von den getroffenen Maßnahmen.

So erfuhren wir aus den französischen Zeitungen, daß die Bank von Frankreich vor mehreren Jahren zahlreiche Bunker in einer Tiefe von 30 Metern in Granitfelsen schneiden ließ. Außerdem ist jede unterirdische Halle durch Betonmauern von vier bis fünf Meter Stärke umgeben, von denen Panzerplatten aus Chrom-

Mangan-Stahl verstärkt. Diese Legierung hält auch den besten Werkzeugen stand, und der wertvollste Schneidbrenner vermag in der Minute nur einen Zehntel Kubikzentimeter dieses hochwertigen Werkstoffes zu vernichten. Ferner sind die Kammern von allen Seiten noch von Gängen umgeben, die von schwer bewaffneten Wachen abpatrouilliert und durch unsichtbare infrarote Strahlen gesichert wurden, die automatische Alarmvorrichtungen auslösten.

Schatzkammern 18 Meter unter der Erde

Die Schatzkammern der Bank von England liegen 18 Meter tief unter der Erde. Sie sind durch über sechs Meter dicke Granitmauern geschützt. Zwischen zwei Panzern aus rostfreiem Stahl befindet sich ein Behälter mit Wasser. Die Flüssigkeit steht beständig unter Druck; der starke Wasserdruck würde daher jeden Einbruchversuch vereiteln. Sollte jemand das Unglaubliche gelingen und alle Lichtschalter, Schwingungsmesser und Alarmanalysen überwinden, sollte er den Granitwänden und den Panzerplatten trohen, das Wasser würde ihn besiegen.

Eine Unmenge an Erfindungsgeist, Arbeit und Material - die eines besseren Zweckes wert wären - sind dazu verwandt worden, um die Goldbestände, das Rückgrat des staatlichen Kredits, der - schon längst ins Wanken geratenen - Währung und der privaten Wirtschaft in England und in Frankreich zu schützen. Man glaubte, durch Panzerplatten und Beton, ähnlich wie hinter der Maginot-Linie, sich verschansen und die übrige Welt in aller Ruhe ausbeuten zu können.

Eine Schiebung sondergleichen...

Aber die seit Jahrhunderten zusammengetragenen Schätze der Bank von Frankreich sind nicht mehr da. Verlassen sind die mit allen Schätzen der modernen Befestigungskunst errichteten unterirdischen Kammern. Lautlos öffnen sich die zwei Meter dicken Panzer Türen, und der Besucher darf in die gähnende Leere schauen! Das Gold der Bank von Frankreich im Werte von 62 Milliarden Mark ist aber weder den deutschen Truppen in die Hände gefallen, noch steht es der französischen Regierung in Wien zur Verfügung. Der Ministerpräsident Renaud, der Steigbügelhalter Churchill, ließ das Gold vor seiner Flucht verschwinden. Man weiß, daß mehrere mit Gold beladene Dampfer nach England gefahren sind, man hat im Privatgepäck des Herrn Renaud Millionenwerte in Gold beschlagnahmt, aber vom Verbleib der übrigen Goldmengen weiß die Wien-Regierung nichts. Auch die dicken Panzerplatten und die empfindlichen Alarmanlagen haben das Verschleichen der Milliardenwerte nicht verhindert.

Arbeit - der einzige Garant des Wohlstandes

Als vor einigen Wochen ein deutscher Volkstreffer das Gebäude der Bank von England empfindlich zerstörte, waren die Goldbestände der Bank bereits nicht mehr da. Mit diesem Gold hat England seine Lieferungen aus dem Ausland bezahlt, da die deutschen Bomben die englische Exportindustrie lahmgelegt haben. Auch hier haben die modernsten Stahlkammern nichts genützt. Heute müssen englische Staatsmänner in der neuen Welt Betteln gehen und zugeben, daß sie ihre einst phantastischen Goldreserven bereits ausgegeben haben.

Der wahre Reichtum eines Volkes lagert nicht in tiefen Kellern und er besteht nicht aus gelben Barren, - wie das die Plutokraten immer behaupten. Der wahre Reichtum ist einzig und allein die Werte schaffende Arbeit des Volkes, sind die rauchenden Fabrikschöte und die wogenden Felder. Nur die Arbeit setzt sich in Krieg und Frieden durch, nur sie gewährt dem Vaterlande Wohlstand und eine gesicherte Zukunft!



Plakette der Porzellan-Manufaktur Meissen

Als Zeugnis der großen Zeit, in der Deutschland und Italien auf allen Gebieten staatlichen Lebens immer fester zu einem Block in Europa zusammenwachsen, widmete die Porzellan-Manufaktur Meissen ihren Freunden eine Plakette mit den Bildnissen des Führers und des Duce. Sie wurde entworfen vom Bildhauer Erich Oehme und in braunem Böttgersteinzeug ausgeführt.

(Wagenborg-M.)

Deutsches Kulturleben

Professor Hans F. R. Günther

50. Geburtstag des Kaiserinforchers

Der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberger, richtete an den nationalsozialistischen Kaiserinforcher Professor Hans F. R. Günther aus Anlaß seines 50. Geburtstages am 16. Februar ein Schreiben, in dem es heißt: „Ihr Werk ist für die Sicherung und Ausgestaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung von größter Bedeutung gewesen, und ich glaube, daß Hunderttausende von Parteigenossen durch die Art ihrer Darstellung und Begründung gleichsam neue Augen für die Betrachtung weltgeschichtlicher Vorgänge erhalten haben. Ihre Lebensarbeit ist für mich ein Zeichen dafür, wie die weltanschaulich-politische Revolution unserer Zeit mit einer neuen Wissenschaft zusammen geboren wurde.“

*

Professor Dr. Alois Schulte (Bonn) †

Am Freitag starb in Bonn im Alter von 84 Jahren der Nestor der deutschen Geschichtsschreiber, der emeritierte ordentliche Professor des mittleren und der neueren Geschichte und der historischen Hilfswissenschaften, Geheimrat Regierungsrat Dr. phil. Dr. jur. et rer. pol. h. c. Alois Schulte, 1857 in Münster i. W. geboren, begann Schulte nach Promotion in seiner Vaterstadt seine wissenschaftliche Laufbahn als Mitarbeiter am Strassburger Urkundenbuch, hat dann als fürstlich Fürstentumsgeschichtlicher Archivist und als badischer Archivar in Donaueschingen und Karlsruhe gewirkt und ist 1892 in den akademischen Unterricht als Ordinarius in Freiburg i. Br. eingetreten, das er 1896 mit Breslau vertauschte. Seit Ende 1901 vorübergehend zugleich mit der Leitung des Preussischen Historischen Instituts in Rom betraut, wurde er im März 1903 nach Bonn versetzt. Hier hat er bis zu seiner Emeritierung im Frühjahr 1928 eine ungewöhnlich vielseitige Lehrtätigkeit entfaltet. Neben allgemeinen Vorlesungen, die das Mittelalter und den größten Teil der Neuzeit sowie die Hilfswissenschaften umfaßten, hat er in Vorlesungen wie im Seminar, besonders auch Vorlesungen und Wirtschaftsgeschichte vertreten. In weiten Kreisen bekannt geworden ist Schultes Name durch die Arbeiten, mit denen er sich in den Dienst des geistigen Abwehrkampfes um den Rhein stellte. Die Darstellung der tausendjährigen Vergangenheit der Rheinlande von 1925 ist wegweisend geworden für die rege Forschungstätigkeit, die seitdem das von ihm gegründete Institut für geschichtliche Landeskunde entfaltet hat. Der Führer ehrte den Gelehrten zu seinem 80. Geburtstag durch Verleihung der Goethe-Medaille.

Schloß Warenholz erneuert

Das lippische Schloß Warenholz, eines der schönsten Renaissance-Bauwerke im Weilerlauf, wurde einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Es stammt aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Denkmal für H. St. Chamberlain

Die Stadt Wien hat zur Erlangung von Entwürfen zu einem Houston-Steward-Chamberlain-Denkmal einen Wettbewerb für eine beschränkte Anzahl von Bildhauern ausgeschrieben. Chamberlain hat im Herbst 1880 bis 1909 in Wien gewohnt und die Werke „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, „Die arische Weltanschauung“, „Immanuel Kant“, und „Richard Wagner“ geschrieben. Das Denkmal, das sein Wirken veranschaulichen soll, wird voraussichtlich im Eiserhazspart, in der Nähe der seinerzeitigen Wohnung Chamberlains, zur Aufstellung gelangen. Das Preisgericht wird drei Preise zuerkannt: 1. Preis 1000 RM., 2. Preis 600 RM. und 3. Preis 300 RM.



Die V. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen

Oben: Weiler-Deutschland, der bei den Weltmeisterschaften in Cortina den weitesten Sprung erzielte, geht in vorbildlicher Haltung über die Sprungschanze. Unten links: Albert Pfeifer nach seinem Sieg im Abfahrtslauf der Männer. Unten Mitte: Im Ziel des Abfahrtslaufes. Rechts: Rosemarie Proxauf, die zusammen mit Hilde Deleschell sich den Sieg im Abfahrtslauf der Frauen teilte, nach dem Rennen. (Weltbild - M.)

Telegramm als Lebensretter

Berlin, 17. Febr. In Bochum brachte am frühen Morgen ein Postbote ein Telegramm für einen jungen Mann, der am Tage zuvor kriegsgetraut worden war und nun mit seiner jungen Frau noch fellig schlummerte. Die Mutter nahm das Telegramm entgegen. Der Bote verlangte aber eine Empfangsbefätigung des Empfängers. Als nun die Mutter ihren Sohn wecken wollte, bemerkte sie einen starken Gasgeruch im Schlafzimmer. Das junge Paar war bereits bewusstlos und mußte schleunigst ins Krankenhaus geschafft werden, wo Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren. Das Telegramm hatte das Ehepaar im letzten Augenblick gerettet.

Bersmold, 17. Febr. Schwerer Schaden durch zu schnell fahrenden Lastzug. Ein unfer Dorf durchfahrender Lastzug konnte, da er ein zu schnelles Tempo hatte, nicht die Kurve ordnungsmäßig nehmen, prallte nacheinander gegen die Häuser eines Meßgers und eines Wälders, deren Schaufensterfenster in Trümmer gingen, und drückte eine Hauswand ein.

Detmold, 17. Febr. 85 000 Besucher auf dem Hermannsdenkmal. Das Hermannsdenkmal a auf der Grotenburg in Detmold wurde im Kriegsjahr 1940 von rund 85 000 Besuchern bestiegen.

Detmold, 17. Febr. Wieder liegen gelassene Streichhölzer! Hier hatte eine Ehefrau ihre drei Kinder allein in der Wohnung gelassen und war fortgegangen. Als sie zurückkam, war das Zimmer voller Qualm, eines der Kinder dem Erstickungstode nahe und Wäsche im Werte von etwa 150 RM. vernichtet. Und die Ursache? Wie man sie so oft findet, trotz unserer ständigen Warnungen. Die Frau hatte die Streichhölzer nicht sorgfältig genug fortgelegt, die Kinder hatten sie gefunden und damit gespielt. Dadurch war der Brand entstanden, der der Frau einen so schweren Verlust zufügte und eines der Kinder beinahe das Leben gekostet hätte.

Minden, 15. Febr. Beförderung. 44-Jähriger Regierungspräsident Freiherr von Dönhause ist am 30. Januar zum 44. Brigadeführer befördert worden.

Melle, 17. Febr. Ein Schweine-Unitum. Im benachbarten Riemsloh hatte man ein fettes Berrentier seiner natürlichen Bestimmung zugeführt. Als der Fleischbeschauser sich den statischen „fröhlichen Tanden“ besah und gebührend unter die Lupe nahm, entdeckte er, daß das Tier drei Herzen hatte, zwei normal ausgebildete und ein nicht ausgewachsenes. Der alte Fachmann erbat sich das Naturforium, um es in Spiritus aufzubewahren.

Damm, 17. Febr. Von Antriebswelle schwer verletzt. Als in der Bauerschaft Osterdamme der 11-jährige Sohn des Bauern Lampe die Pferde die den Göpel zogen, antrieb, verwickelte sich seine Kneider in die Antriebswelle. Da das Getriebe nicht so schnell zum Stehen gebracht werden konnte, erlitt der Junge eine so schwere Verletzung des Beines, daß ihm das Bein im Krankenhaus amputiert werden mußte.

Hamm, 17. Febr. Von der Lokomotive mitgeschleift. Als in der Nachbargemeinde Kentrop der 41-jährige Arbeiter Karl St. mit seinem Fahrrad auf dem Wege zur Arbeit den Übergang der Ruhr-Lippe-Kleinbahn überquerte, wurde er von der Lokomotive eines herankommenden Zuges erfasst. St. war geistesgegenwärtig genug, sich an einem Puffer der Lokomotive festzuklammern und dadurch zu vermeiden, daß er überfahren wurde. So wurde er etwa hundert Meter weit mitgeschleift, und als der Zug zum Stehen kam, blieb er schwer verletzt vor dem Bremsblock liegen. Er wurde mit Beinbruch und Quetschung der Hüfte ins Krankenhaus gebracht.

Dorsten, 17. Febr. Das Fest ihrer diamantenen Hochzeit konnte dieser Tage das aus Westpreußen gebürtige Ehepaar August Göhe und Anna geb. Krause aus Herweh-Dorsten feiern. Erst vor 15 Jahren übersiedelte das nunmehr 69 Jahre verheiratete Paar in den Amsteszirk Herweh-Dorsten. Die Ehejubilare, die zehn Kindern das Leben schenkte, ist Trägerin des goldenen Ehrenzeichens der deutschen Mutter.

Dorsten, 17. Febr. Aus drei wurden zehn Schafe. Im benachbarten Holsterhausen war einem Schafzüchter in diesen Tagen außerordentliches Glück beschieden. Im Laufe einer Woche warfen drei tragende Schafe in zwei Fällen Zwillinge und in einem Fall sogar Drillinge, so daß aus drei Schafen zehn wurden, von denen berichtet wird, daß sie alle „wohlauf“ sind.

Bochum, 17. Febr. Auch jugendliche Arbeiter in Frönsper. Das Gesehensheim der Deutschen Arbeitsfront des Gau Westfalen-Süd in Frönsper nahm zum erstenmal jugendliche Arbeiter von 16 bis 18 Jahren zu einem Erholungsurlaub auf. Die Deutsche Arbeitsfront hatte 160 Jungarbeiter ausgesucht, denen zwei Wochen Urlaub besonders gut bekommen sollten. Eine besondere Freude war es für sie, daß an einem Tage auch Gauobmann Stein in ihrer Mitte weite und zu ihnen sprach.

Hagen, 17. Febr. Ein Pionier der deutschen Luftfahrt. Im Alter von 61 Jahren ist der Reichsangehörige bei der Luftwaffe, Sturmführer der SA, Pz. Bernhard Mischewsky in Hagen, einem Schlaganfall erlegen. Besondere Verdienste hat sich Mischewsky um den Gedanken der deutschen Luftfahrt erworben, dem sein ganzes Streben galt. Schon 1910 begann er Segelflugzeuge zu bauen, wie es unsere Jugend heute tut. Die ersten Flugzeuge, die Mischewsky führte, hatte er selbst mitgebaut. 1911 bekam er sein Fliegerpatent, es trug die Nummer 141. 1912 schon war er Fluglehrer an der Militärflickerschule in Leipzig. Im Sommer 1912 zog er beim Hagener Flugtag gleichzeitig mit dem Paravallusflieger „Charlotte“ seine Schleißen über Hagen. Er konnte es noch erleben, welchen Siegeszug der Gedante des Fliegens unter nationalsozialistischer Führung antrat. — Im NS-Fliegertorps war Mischewsky eine geschätzte Persönlichkeit.

Schwelm, 17. Febr. Die gefährliche Bierflasche. A. hatte in einer heftigen Kneipe gezecht und zur weiteren Befriedigung seines Dur-

stes eine Flasche Bier mitgenommen. Unterwegs bekam er Streit mit jemandem und zerbrach die Flasche auf dessen Kopf, so daß der andere eine schwere Wunde davontrug. Das Hagener Gericht verurteilte ihn zu der milden Strafe von sechs Wochen Gefängnis.

Siegen, 17. Febr. Westfalens ältester Chorleiter. In Krombach im Kreis Siegerland beging Lehrer a. D. Wilhelm Schmidt, ein über die Grenzen des Siegerlandes hinaus bekannter Chorleiter und Organist, den 85. Geburtstag. Seine besondere Liebe galt neben seinem Lehrerberuf dem Männergesang. Nicht nur als Chorleiter verschiedener Männergesangsvereine, sondern auch als Komponist wurde sein Name bekannt. Viele Volkslieder und Männerchöre stammen von ihm.

Köln, 17. Febr. Er kann's nicht lassen. Ein erst am 8. Februar aus der Strafanstalt entlassener 20-jähriger Burde aus der Gegend von Jülich verfiel gleich wieder in seinen alten Fehler. In der Vorhalle des Kölner Hauptbahnhofes bemerkte der wegen Diebstahls vorbestrafte Mensch einen Koffer, mit dem er eben verschwinden wollte, als er auf frischer Tat verhaftet wurde.

Trier, 17. Febr. Bei der Rettung des Viehs zu Tode gekommen. In Rimplingen brach in einem Stall ein Brand aus, der jedoch durch das schnelle Eingreifen der Nachbarn auf seinen Herd beschränkt blieb. Die Ehefrau des Stallbesizers versuchte, noch schnell eine Ziege und eine Anzahl Hühner aus den Flammen zu retten. Sie erlitt schwere Brandwunden an Gesicht und Händen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie verstarb.

Wienau, 17. Febr. „Probeweise“ aufgehängt. Ein Junge hatte sich mit seinen Kameraden über den Tod durch Erhängen unterhalten und wollte nun auch einmal probieren, wie es einem Todesstrafenden zu Mute ist, wenn er am Strid hängt. Er legte seinen Kopf in die Schlinge eines vom Heuboden herunterbaumelnden Seiles, stieß die Leiter mit dem Fuß fort und schwebte dann in der Luft. Ein in der Nähe arbeitender Landwirt vernahm röhelnde Laute und entdeckte den Jungen. Er sprang hinzu und durchschnitt das Seil. So wurde in der letzten Minute der Junge vom Tode gerettet.

Berlin, 17. Febr. Ueberfälle auf Frauen in S-Bahn-Zügen. Wie Anfang Januar durch die Presse bereits bekanntgegeben wurde, treibt seit dem Spätherbst 1940 auf der S-Bahn-Strecke Rummelsburg-Erftner, vorwiegend in der Karlsruher Gegend, ein unbekannter Mann sein Unwesen, indem er alleinfahrende Frauen in der Eisenbahn überfällt und sie dann aus den fahrenden S-Bahn-Zügen hinausdrückt. Hier der auf solche Weise überfallenen Frauen sind ihren Verletzungen zu legen. Hauptächlich sind Frauen gefährdet, die allein in der zweiten Wagenklasse sitzen. Der Täter ist bisher in den letzten Abends- und frühen Morgenstunden, auch Sonntags morgens, aufgetreten. Am 11. Februar 1941, kurz nach 22 Uhr, wurde auf der S-Bahn-Strecke Betriebsbahnhof Rummelsburg-Erftner, etwa in der Mitte zwi-

Arbeitstagung der RAD-Führerinnen

Dortmund, 17. Febr. Die Führerin des Bezirks IX Westfalen —, Stabsführerin Tutta Buhh, hat die Lagerführerinnen, Lagergruppenführerinnen und Sachbearbeiterinnen der Bezirksleitung zu einer Arbeitstagung für die nächsten Tage nach Dortmund einberufen.

Die Arbeitstagung hat den Sinn, das Wissen der Lagerführerinnen zu vertiefen und ihnen neue Anregungen und weitere Richtlinien für ihre Arbeit in Lager und Dorf zu vermitteln. Dabei wird die Rede des Gauleiters von ausschlaggebender Bedeutung sein. Außerdem werden innerhalb der Arbeitstagung Gaufrauenführerinnen Frau Brückner, Obergruppenführerin Käthe Schöneweg, Fräulein Dr. Frank vom Rassenpolitischen Amt, Landeshauptmann Kolbow, Universitätsprofessor Dr. Kindermann, Landeshauptstellenleiter Kiender sowie Oberstarbeitsführer Müller, Brandenburg, Stabsführerin Müller, Stabsführerin Dr. Sopp, sämtlich aus Berlin, zu den RAD-Führerinnen sprechen. Auf einem Dichterabend wird Heinrich Lohmann aus eigenen Werken lesen.

ischen Betriebsbahnhof Rummelsburg und Karlsruhe, die Leiche der 35-jährigen Ehefrau Johanna Bogt aus Berlin-Friedrichshagen, Friedrichstraße 37, dicht neben den S-Bahn-Gleisen liegend, aufgefunden. Die Frau ist vermutlich wieder aus einem fahrenden S-Bahn-Zug gestiegen worden. Der Vorfall muß, nach den äußeren Umständen zu urteilen, im Zusammenhang mit den oben erwähnten, an dieser Bahnstrecke seit Herbst v. J. vorgekommenen Ueberfällen mit Todeserfolg auf alleinfahrende Frauen stehen. Die Motive, aus denen der Verbrecher handelt, sind noch nicht erkennbar. Er konnte trotz nachdrücklicher Forderung bisher leider nicht ermittelt werden. Da er aber unbedingt unschädlich gemacht werden muß, um weitere derartige Vorkommnisse zu verhindern, werden alle Volksgenossen gebeten, an seiner Ermittlung mitzuwirken. Jede, auch die scheinbar unwichtigste Meldung, kann für die Aufklärung ausschlaggebend sein. Für Nachrichten, die zur Ermittlung oder Ergreifung des Täters führen, ist eine Belohnung von insgesamt 1300 RM. ausgesetzt. Die Belohnung ist nur für Personen aus dem Publikum, nicht aber für Beamte, zu deren Berufspflichten die Aufklärung strafbarer Handlungen gehört, bestimmt. Ihre Verteilung erfolgt unter Ausschluss des Reichsweges. Alleinfahrenden Frauen, namentlich solchen, die die zweite Wagenklasse benutzen, wird auch weiterhin größte Vorsicht dringend angeraten. Beschreibung des Täters: 1,60 bis 1,67 Meter groß, mittlere Figur, nach vorn gebeugte Schultern und nach vorn geneigter Kopf, nachlässiger (lässiger) Gang, fahriges Gesicht; Bekleidung: dunkler Mantel (anscheinend eine Art Rangiermantel, wie er bei der Eisenbahn getragen wird) und vermutlich Eisenbahnernähme. Es besteht auch die Möglichkeit, daß der Täter eine der Eisenbahnuniform ähnliche Uniform getragen hat.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber - Rechtsschutz: Drei - Quellen - Verlag. Königsbrück (Bezirk Dresden)

3) Im Gegenteil. Sein Lebenswandel hat Mutter und uns allen nur bittere Enttäuschungen bereitet. Wie dieser bodenlose Leichtsin in ihm zum Durchbruch kommen konnte, weiß ich nicht zu erklären. Wahrscheinlich begann es in Berlin, als er auf der Hochschule war. Sechs Jahre hatte er studiert, aber ich glaube, er hat die Universität nie gesehen. Jedenfalls weiß ich, daß er keine einzige Prüfung abgelegt hat. Welchen Umgang er damals hatte, kann ich nicht sagen. Nur einen Menschen aus seiner Umgebung kenne ich, und auch du kennst ihn, Karl: Hugo von Setten, erinnerst du dich?

„Ja, dunkel.“

„Das ist ein Windbeutel. Schürzenjäger. Spieler und sogar Weichfälliger. Was Hagen an diesem Menschen gefunden hatte, weiß ich nicht. Bestimmt war aber sein Einfluß ein schlechter und der Grund zu Hagens süßlichem Leben. Als Vater gestorben war, hatte ich zum ersten Male Gelegenheit, Einbild zu nehmen in die Schulden, die er bereits hatte, als er die Güter übernahm. Die schlauesten Berliner Wucherer und Erpresser hatten ihn in ihren schmutzigen Händen.“

Diese leidige Sache wurde damals auf Mutters Drängen sofort bereinigt. Wir hofften nun alle, daß die Verantwortung, die jetzt auf seinen Schultern lag, seiner Lebensführung eine andere Richtung geben würde. Er hat uns abermals enttäuscht. Du weißt, Karl, ich war damals schon politisch tätig und kam nur selten nach Krannitz. Wenn ich aber einmal kam, nahm ich mit Schrecken wahr, wie alles herunter kam, das Vermögen zusammenbrach und der Ruin unseres Hauses in immer greifbarere Nähe rückte.“

Der Baron war bei diesen Worten aufgestanden, zum Fenster getreten und sah hinaus in den friedlichen Abend, wie um seine Erregung zu verbergen und seine Gedanken zu sammeln.

„Kein vernünftiger Mensch kann und wird es mir verübeln, wenn ich begann, Hagen vor-

stellungen zu machen. Es gab damals, besonders nach Elfrides Ableben, viele häßliche Szenen in unserem Hause, und ich wundere mich noch heute, wie Mutter das alles ertragen konnte.“

Als Hagen die Sache zu bunt wurde — Mutters Tränen mochten ihn wohl zu diesem Entschlusse gebracht haben —, ging er auf Reisen. Welche Umstände das verschlang, kannst du dir nicht vorstellen, er hatte sich diesen Windbeutel, den Setten dazu eingeladen und kam für alle Auslagen dieses Lumpen auf. Als er nach drei Jahren zurückkehrte, waren sämtliche Vermittel erschöpft, und er verkaufte den Wucherern das Getreide auf dem Halm, nur um die Zahlungen für Mutter und für uns aufbringen zu können. So ging das noch zwei Jahre. Als endlich alle Hilfsquellen verfliegt waren, begann er das Letzte anzugreifen, was das Gut noch hätte retten können: er schlug rücksichtslos den Wald.

Ich sah mich jetzt gezwungen einzuschreiten. Gemeinsam mit unserem Notar, dem alten Dieke, stellte ich einen Antrag auf Zwangsverwaltung des Gutes. Obwohl ich meine ganzen Verbindungen im Justizministerium alarmierte, ihnen den unvermeidlichen Ruin des Hauses klar vor Augen führen konnte, wurde aus mir unbekannten und unerklärlichen Gründen der Antrag abgewiesen.

Mutter war in der Zwischenzeit aus Gram und Kummer gestorben. Ihr persönliches Vermögen hatte sie zu gleichen Teilen Klaus und mir vermacht, bis auf ein ansehnliches Legat für Frau von Lehten, das diese aber nur unter der Bedingung erhielt, Klaus bis zu seinem Tode zu pflegen.

Klaus ist übrigens heute ein sehr reicher Mann. Er hat seine Einkünfte nie angetührt und den Lebensunterhalt selbstverständlich immer vom Schloße erhalten. Sein Zustand hat sich nach den Jahren der Fieberhitze zu lebends verschlechtert. Den Verkehr mit uns und auch mit anderen Menschen mied er schon. Nur Marthe, die alte Dienerin seiner Mutter,

und Attel, den lahmen Sohn des Oberförsters, duldet er um sich.“

Er machte eine Pause und zündete sich eine neue Zigarre an.

„Kennst du eigentlich Irene von Lehten, Karl?“

„Nein“, gab Gotha zurück.

„Das ist eine arme Verwandte väterlicherseits, vielleicht sogar eine Nefine. Sie heiratete einen kleinen Kohlengrubenbesitzer im nordmährischen Gebiet. Der Mann flohte ihre Mitgift in seine Grube, die dann plötzlich erlosch. Nach allen möglichen Versuchen, das Werk wieder in Gang zu setzen, die alle mißlang, hat er sich eine Kugel durch den Kopf gefügt. Als Mutter davon Kenntnis erhalten hatte, nahm sie das verlassene Ding bei uns auf. Uebrigens ein Bild von einer Frau. Für das Haus war sie nach Mutters Ableben ein wahrer Segen.“

Somit ist auf Krannitz außer ein paar jungen Knechten und Mägden noch immer das alte Personal, das du ja noch kennst. Alles verlässliche Leute, auf die nicht der leiseste Verdacht fallen kann.“

Je näher der unvermeidliche Ruin kam, desto toller trieb es Hagen. Im Jagdhaus oben auf der Goldloppe wurden wahre Orgien gefeiert. Setten, dieser Lump, brachte mit dem Auto Weiber und Wein aus Breslau, ein paar junge Laffen aus der Umgebung wurden eingeladen, und so wurden in aller Stille, uns allen im Schloße unbewußt, die letzten Vermittel vergeudet. Wie lange dieses Treiben ging, habe ich niemals herausgebracht.

Ich erfuhr es von der Lehten, der es der Oberförster gesteckt hatte. Er war hinter einem Wilderer her spät in der Nacht dort oben vorbeigekommen und hatte den Lärm gehört.

Das war vielleicht eine Woche vor Hagens Tod. Am nächsten Sonnabendmittag kam Hagen nicht zu Tisch. Ich ließ mich mit der Oberförster kommen und verlangte reinen Wein. Erst klatterte der Mann verlegen herum, mußte aber schließlich mit der Wahrheit herausrücken. Ich ahnte, daß auch heute wieder ein solches Fest gefeiert werden sollte, und bestellte den Oberförster und den Heger Just für ein Uhr nachts vor die Auffahrt des Schloßes. Das war nicht vorgekommen, so lange ich lebte. Ich war nicht sicher, ob der Mann, der — wie

ich wußte — Hagen sehr ergeben war, dicht halten würde. Er hat's getan.

Niemand im ganzen Hause kannte meine Absicht. Punkt ein Uhr standen die Jäger vor mir. Alle zur Jagd gerüstet. Meine beiden starken Hunde beim Knie, brachen wir auf. Die Männer schienen zu ahnen, daß es um ernste Dinge ging. Keiner wagte ein Wort an mich zu richten. Kein Laut außer unseren Schritten und dem Krachen des Eises unter unseren Stiefeln war zu hören. Der Oberförster schritt voran, dann folgte ich, der Schluß machte der Heger. So langten wir gegen halb drei Uhr oben an. Am Rande der kleinen Waldfläche hieß ich die Jäger warten und schritt allein auf das Haus zu. Die Klinke gab nicht nach; Ruhe herrschte im Hause. Schnappte ich erleichtert den Heimweg antreten, als ein satanisches Gelächter an mein Ohr schlug. Ich piffte die Jäger herbei. Fast lautlos standen sie plötzlich neben mir.

„Sie kommen mir nach! Ich will sehen, was hier vorgeht.“

Nachmals versuchte ich das Haus zu öffnen; vergeblich. Ich hob den Fuß und trat kurz entschlossen die alte, moriche Tür ein. In dem Gehele, in das sich jetzt noch falsche Töne einer Ziehharmonika mischten, war der Krach wohl gar nicht gehört worden. Durch die Spalten des großen Jagdzimmers drang Licht. Es eine Weile lauschte ich, dann trat ich ein. Es dauerte nur wenige Sekunden und aller Augen hing an mir. Kein Wort konnte ich über die Lippen bringen.

Hagen lag auf dem Sofa, zwei halbnackte Weiber drängten sich an ihn. Trunten, lachend wehrte er sie ab. Im Irer stand Setten, hielt mit einem Arm ein Weib an sich gepreßt und schenkte mit der freien Hand Wein in ein Glas, das sie ihm hinhielt. Der junge Black und der alte, weißhaarige Faltner spielten gemeinsam Ziehharmonika. Am Rundtisch spielten der verlassene Verwalter von Vingen und die alte Bettel von Bordellmutter „Grüne Wiese“. Ueber dem Ganzen hingend die Rauchschwaden, Alkohol und Parfümbunt.

Scham, Mut, Stolz, Liebe und wer weiß, was sonst noch alles, kämpften in mir. Unter Hagen, all die Liebe, die wir an ihn verschwendet hatten . . . und jetzt dieses abstoßende Bild.“

(Fortsetzung folgt.)



Er erscheint täglich
lich 2.01 RM.
(einschließlich
Betriebsführung
Bezugspreis
nicht gelöst
breit 15 Bg.
Nachsch. Geri
Kostenl. Beil.

Nr. 42 (1.)

„Rei“

Die verheerere

Berlin, 17. Febr. Die Verheerung und Zerstörung des en- der letzten 1- sen ausgelegt. vor allem der A- großen Flughäse

Diese Kette Luftangriffe hab- ähnlich wie es in Kriegshäfen der Forth und in S- und mehr den

In

Stockholm, 18. eines neutralen blinden Passagier schwedischer Mat- Bord gelungmüßig Seefahrt im Die zu der er jama- tralen Seeleuten worden war.

Im Verlauf der schwedische Matro überquerungen in bootangriffe 33 Schiffe ve- er genug und s- seiner Leidensge- Land zu ent- lichen Umständen von seinem Schif- englischen Polzei Schiffe sollte ge- schiedenen Nation- schaft in die Gef-

Schwerfaut in schwedische Matro Protokoll: „Nach Jahre 1936 bin i- gängen. Als Ri- borg nach Englan- Frachtdampfer an Nordamerika ver- fuhr ich in ostaf- wieder in die Hei- Monate auf ein- Schweben und es- fang 1940 ließ ich Motorlopp anhe- fuhr. Auf der R- an Anfang. Wir- tanischen Hafen in die Heimat. rören nahmen w- aber bald von ei- halten und nach d-

Bei den Färö- postenboote, die u- nach Kirkwall auf- legten. Hier muß- ben. Kirkwall w- tiische Kontrollhaf- nalitäten, besond- vor Anker. Es i- Auch einige Tank- wurde an die Mo- nicht an Land g- Proviant vor- nicht einmal frisch Schiffsbeladung- lichen Behandlung- das Wasser aus- tungsboote auftra- Bei uns wurde id- ration von einer

In Kirkwall unter Droh- nun an für e- wurde den A- Schiffe beim A- torpediert wür- takt auf zwei 2-

Da sich unfer wurde unfer Schi- Liverpool gebracht- Drohungen nachge- terzeichnet, wovon- teilung gemacht w- Bord, und als d- wußte keiner von-